

Redaktion und Verlag,
Berlin SW 68, Lindenstr. 3
Fernsprecher 01 Amt Dönhof 292 bis 297
Telegraphenadresse: Sozialdemokrat Berlin

BERLINER VOLKSBLATT



In Groß-Berlin 10 Pf.
Auswärts 10 Pf.
Bezugsbedingungen und Anzeigenpreise
siehe Morgenausgabe

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Parteitag im März in Frankfurt a. M.

Der Parteivorstand hat beschlossen, dem Parteiausschuss vorzuschlagen, daß der Parteitag in der Woche vom 12. bis 19. März — in die auch der 50. Todestag von Karl Marx fällt — in Frankfurt a. M. stattfinden soll.

Durcheinander

Pläne gegen das Volk aus Furcht und Unfähigkeit

„Tolles Durcheinander bei der Regierungsbildung“ — so urteilt heute morgen der „Berliner Lokal-Anzeiger“, das Blatt Hugenbergs. Es ist ein tolles Durcheinander, es ist schon mehr, es ist stille Anarchie! Die „grundtätig neue Staatsführung“ der autoritären Politiker erteilt einen Anschauungsunterricht darüber, was bei der autoritären Politik herauskommt!

Dies Durcheinander haben die um Hugenberg im Bunde mit den staatsstreiklusternen Kreisen gewollt. Sie denunzieren es heute und benutzen es zugleich, um aufs neue laut nach Papen zu schreien und nach Bollmachten gegen den Reichstag und die Verfassung! Sie wollen den Reichspräsidenten auf die Linie des Kampfes gegen das Volk drängen.

Die staatsstreiklusternen Kreise sind sich darüber im klaren, daß sie damit ein provokatorisches Spiel treiben. Sie fürchten sich vor der Empörung des Volkes und den Konsequenzen einer Wiederernennung Papens, aber gerade deshalb drängen sie auf bössartige Experimente. Hugenbergs „Lokal-Anzeiger“ nennt unsere Warnung vor einem neuen Papen-Experiment „eine gemeingefährliche Hebe“. Hugenbergs „Tag“ malt die Präsidentenkrise an die Wand. Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ aber wird ganz deutlich:

„Es wird immerhin bestätigt — und das läßt den Ernst der Lage erkennen —, daß auch die Generalstreikgefahr bei den Verhandlungen eine nicht unbeträchtliche Rolle spielt. In diesem Zusammenhang wird daran erinnert, daß früher bereits Verordnungen bestanden haben, die das Streiken in lebenswichtigen Betrieben verboten. Offenbar werden ähnliche Maßregeln auch jetzt für den Fall ernsthafter Zuspitzung vorbereitet.“

Das neue Papen-Regime soll also zusammen mit einer Reihe von Ordonnanzen gegen das Volk und seinem leidenschaftlichen Protest ins Leben treten! Am Ende des großen Durcheinanders aus Unfähigkeit und bösen Willen soll eine Diktatur stehen, die dem Volke den Mund mit Verboten zupfropft und sich mit Gewalt vor den Konsequenzen ihrer Provokation schützt! Das ist die Absicht der Strippenzieher für Papen im reaktionären Lager!

Dabei läuft im „autoritären“ Lager alles durcheinander. Unkontrollierbare Meldungen und Behauptungen jagen einander. Um eine angebliche Besprechung Schleicher-Hitler sind Kombinationen gesponnen worden. Aber Hitler ist nicht in Berlin, und eine Einladung Schleichers an Hitler soll ebenfalls nicht bestehen.

Dies Durcheinander ist die Ouvertüre des neuen Papen-Experiments! Es wird in seiner reaktionären Gewalttätigkeit, seinem Kampfcharakter gegen das Volk nackt und bloß am ersten Tage seiner Existenz dastehen! Die stille Anarchie, die heute schon besteht, ist eine ernste Warnung an alle, die nach wie vor das Volk mit Papen provozieren wollen!

Hitler zieht Notleine

Statt in Berlin schon in Weimar ausgestiegen

Der „große Führer“ Adolf Hitler hat seine Fahrt im Schlafwagen mit Röhren nicht nach Berlin fortgesetzt, sondern sie in Weimar unterbrochen. Dort hält er heute Cercle ob mit seinen Unterführern, die ratlos sind, weil der Ober-Mo-ratlos ist.

Gregor Straßer und Fric haben ihr Berliner Hotel ganz plötzlich verlassen und sind im Auto abgefahren. Wie es heißt sind sie gleichfalls nach Weimar gereist, um Hitler „Bericht zu erstatten“. Jedenfalls hat die für heute vor-mittag erwartete Unterredung Schleicher-Hitler noch nicht stattgefunden und dem-entsprechend auch die Berichterstattung beim Reichspräsidenten noch nicht erfolgen können.

Ob es trotzdem zu der angeblich geplanten Besprechung zwischen Hitler und Schleicher kommt, ist bisher ungewiß. Bemühungen, eine derartige Besprechung zustandezubringen, sind zahlreich im Gange. Von amtlicher Seite wird jedoch behauptet, daß eine direkte Einladung Schleichers an Hitler bisher nicht ergangen sei.

Bei den bisherigen Besprechungen Hitlers in Weimar ist es noch zu keiner Klärung ge-

kommen, ob der Führer der RSDAP nach Berlin zu der Besprechung mit Schleicher kommen wird. Er wartet noch die Ankunft Straßers und Fric's ab, die heute früh um 9 Uhr Berlin in Richtung Weimar verlassen haben. Göring ist schon früher abgefahren. Goebbels, der gestern in Apolda und Eisenach gesprochen hat, ist schon dort. Die entscheidende Besprechung wird erst in den Nachmittagsstunden stattfinden können. Dabei werde es sich, wie die Telegraphen-Union er-fährt, darum handeln, ob die verständigungs-bereite Richtung Straßer und Fric oder die mehr ablehnende Richtung Göring und Goebbels sich bei Hitler durchsetzt.

Zentrums-presse warnt Vor „Ueberfällen in den Rücken“

Das führende rheinische Zentrumsblatt „Kölnische Volkszeitung“ warnt davor, dem Papen-Kurs allzu bereitwillig die Wege zu öffnen. Nach alledem, was in den letzten Tagen vorgefallen sei, könnte auch der Wehrminister einen Einzug der Nationalsozialisten mit Pauken und

Trompeten in sein Lager nicht erwarten. Auch neue Verhandlungen würden, wenn sie überhaupt zustande kämen, nicht sofort eine Sinnes-änderung der Nationalsozialisten herbeiführen. Das schwere Mißtrauen, das jede Verhandlung neuerdings überhülle, sei eben eine Errungenschaft des neuen Kurzes. Aber ein Teil der Erwartungen, die Herr von Schleicher an seine Versuche knüpfte, hätten sich jetzt schon erfüllt. Die Basis, auf die er sofort im Reichstag rechnen könne, wäre ganz erheblich breiter als die, über die Papen verfüge. Gewiß hätte auch Herr von Schleicher sozusagen klein anfangen müssen. Eine so-fortige Wehrheit sei im Reichstag nicht vorhanden. Wohl aber ein nicht zu verachtender Stützpunkt, von dem aus die Verbreiterung der Grundfrage nicht ohne Aussicht auf Erfolg ver-sucht werden könnte und auch jetzt noch versucht werden müßte. Es entspreche nicht den militärischen Tugenden, eine Aufgabe beiden ersten Schwierigkeiten fallen zu lassen. Weil Herr Straßer einstweilen abge-sagt habe, könne Herr von Schleicher nicht die weiße Fahne hochziehen. Er wolle dann auch seine Versuche fortsetzen und sei damit auf dem richtigen Wege. Notwendig aber erscheine bei diesen Erkundungen die Sicherung gegenüber Ueberfällen in den Rücken!

Mene tekel!

Ueble Erinnerung an frühere Holzzeit



Das Geld muß man von den Leuten nehmen, von den Bäumen schütteln kann man's nicht.



Das Geld muß man von den Leuten nehmen, von den Bäumen schütteln kann man's nicht.

Der Zufall spielt uns ein buntes Blättchen in die Hand. Es ist ein Notgeldschein aus den Anfängen der Inflationszeit mit der schönen Inschrift:

„Das Geld muß man von den Leuten nehmen, von den Bäumen schütteln kann man's nicht.“

Dieser Schein und seine Inschrift mahnen auch heute zur Vorsicht und Aufmerksamkeit. Besonders da sie stammen aus der Stadt — Papenburg!

Koalition geborsten

Sozialdemokrat verläßt die Regierung

Eigener Bericht des „Vorwärts“

Karlsruhe, 30. November.

Vor Beginn der heutigen Landtags-sitzung, auf deren Tagesordnung die Beratung der badischen Konföderate steht, teilte der Landtagspräsident mit, daß der Staatsrat und stellvertretende Innen-minister Rückert seinen Rücktritt er-klärt habe.

Damit ist die Sozialdemokratie aus der badischen Regierung ausgeschieden und der Bruch der badischen Regierungskoalition, in der die Sozialdemokratie 14 Jahre vertreten war, vollzogen. Die badische Regierung besteht bis zu ihrer Neuwahl nur aus Zentrum und Deutscher Volkspartei.

Die Lemberger Unruhen

Ausdehnung auf andere Städte

Eigener Bericht des „Vorwärts“

Warschau, 30. November.

Die antisemitischen Exzesse in Lemberg nehmen von Tag zu Tag größeren Umfang an. Dazu kommt, daß andere Kadifole alles aufbieten, die Panikstimmung zu steigern und die Zahl der Opfer — allein am Dienstag über 100 Per-sonen — zu vergrößern. Die Polizei nahm etwa 70 Verhaftungen vor. Militär wird aufgeboten.

Nach dem Lemberger Beispiel fielen auch in Warschau, Wilna und Krakau antisemitische Stu-denten über ihre jüdischen Kollegen her und ver-letzten viele.

„Revanche“

Wer erzeugt die Kriegspsychose?

In einem französischen Dorf namens Avillers wurde vor kurzem auf Grund eines falschen Alarms die Mobilmachung durchgeführt. Die „M.Z.“ nimmt diese Tatsache zum Anlaß einer ernsthaften Betrachtung. Sie weist darauf hin, daß in Frankreich der Glaube an einen be-vorstehenden deutsch-französischen Krieg in der Bevölkerung weit verbreitet sei, von höre aus fast aller Munde, daß mit einem

bedingenden deutschen Einmarsch zu rechnen sei. Verweise man demgegenüber auf die Entwaffnung Deutschlands, so erhalte man die Antwort: Deutschland habe trotz der Entwaffnung heimlich aufgerüstet und unterhalte eine Millionenarmee.

Die „DZ.“ möchte für diesen Glauben unserer Nachbarn die Tätigkeit der bösen „Pazifisten“ verantwortlich machen, die im Auslande angeblich Verleumdungen über Deutschland verbreiten. Aber warum in die Ferne schweifen? Siehe, die Erklärung liegt so nah: Hat die „DZ.“ niemals etwas von den uniformierten Stahlhelmaufmärschen gelesen, die immer möglichst nahe an die deutsche Grenze verlegt wurden? Glaubt sie, daß Photographien dieser wie der Brauhemdenparaden auf die Reproduktion in der Hugenberg-Presse beschränkt bleiben und nicht auch jenseits der Grenze bekannt werden? Hat die „DZ.“ schließlich gewisse Generalsreden von sehr autoritativer Stelle nicht gelesen? Die „DZ.“ predigt vergeblich die Forderung auf angebliche „Landesverräter“. Wenn es Landesverräter ist, vor den Nachbarvölkern den Glauben an ein kriegerisches, heimlich aufrüstendes Deutschland zu erwecken, dann seien die Landesverräter ganz anderswo als bei den Pazifisten!

Nazi-Wirtschaft Auskehrung in Anhalt

Eigener Bericht des „Vorwärts“

Dessau, 30. November.

In der Generalversammlung des Anhaltischen Landtags über den Staatshaushalt kam es zu stürmischen Auseinandersetzungen. Der frühere Ministerpräsident Deiß (Soj.) stellte fest, daß Anhalt heute als Folge der nationalsozialistischen Parteiwirtschaft sozusagen an Auskehrung leide. Abgeordneter Paulik (Soj.) erklärte, daß das Verbot der gesamten sozialdemokratischen Presse Anhalts durch die Regierung Freyberg nur den Zweck habe, eine kritische Berichterstattung über die Staatsverwaltung zu verhindern.

Minister Dr. Ruoff hat Deckungsvorschläge für das Defizit vorgelegt. Ein Sonderanschlag in den staatlichen Forsten soll 1.25 Millionen Mark erbringen. Den Wertpapierbestand der Staatskasse will man mit 525 000 Mark los schlagen und dazu eine Anleihe bei der Landesbank in Höhe von 600 000 Mark aufnehmen. Von der Schlachtsteuer erhofft man einen Betrag von 400 000 Mark und durch das „Rollsystem“ bei der Gehaltszahlung soll eine kassenmäßige Entlastung um 400 000 Mark geschaffen werden.

Mißbrauchte Kinder Harzburger Unrat

Von zwei verschiedenen höheren Schulen in Charlottenburg brachten unsere Kinder heute den folgenden Aufruf mit nach Hause, der dort — und wahrscheinlich in weiteren höheren Lehranstalten Berlins — an die Schüler verteilt worden ist:

An die deutschbewusste Schülerschaft auf den höheren Schulen und Berufsschulen!

Der Wahlkampf liegt hinter uns. Fast die Hälfte des gesamten deutschen Volkes hat sich für den Wiederaufbau eines nationalen selbstbewussten Vaterlandes entschieden. Die Fronten sind geklärt. Hier das nationale Deutschland — dort die Landesverräter und Deserteure des Marxismus. Das deutsche Volk hat entschieden die kulturzerstörnde, marxistische Regierung, die Deutschland in 13 Jahren an den Rand des Abgrundes gebracht hat und die uns 6 Millionen Arbeitslose und unzählige Verordnungen zur Vergrößerung der Not beschert hat, abgelehnt. Auch die Jugend soll jetzt ihr Urteil fällen. Für die Ragnier der Korruption, die jetzt auf der Straße mit hochgehobenen zusammengeballten Fäusten herumlaufen, damit keiner sieht, wozu sie von Klarens bekommen haben — oder für ein kommendes Deutschland der Freiheit, der Ehre und des Rechts. Der deutschbewusste, aktive, nationale Schülerbund Charlottenburgs, die „Nationale Kampfgruppe“, NKG, ruft euch auf zum Kampf gegen Bolschewismus und Demokratie.

Gegen den landesverräterischen Marxismus, den Nordterror der Moskauer, die Bürgerkriegsorden der Weißhirsche.

Für: ein freies Vaterland, deutsche Ehre und deutsches Recht, Wehrhoheit.

Deutsche Schüler, reißt euch ein in die Front des neuen Deutschland, kämpft mit uns für deutschen Geist und nationale Lehrkräfte auf den Schulen! Wir sind nicht parteipolitisch eingestellt, sondern stehen einzig und allein auf dem Boden der „Nationalen Opposition“, wie sie in Harzburg gegründet wurde und heute noch marschiert. Wir bieten unseren Mitgliedern, ohne jeglichen Beitrag eine hervorragende Ausbildung in Wehrsport und im Winter eine politische Schulung durch Arbeitsgemeinschaften.

Meldungen sind zu richten an: Wilhelm Brandt, Berlin-Westend, Thurnallee 14, „Nationale Kampfgruppe“.

Besser konnte sich der „noch immer marschierende“ Geist von Harzburg wirklich nicht offenbaren als in dieser unverschämten Epistel zum Mißbrauch von Schülern. Aber ist wirklich

Nazis auf der Flucht vor der Justiz

Wo bleibt die Gleichheit des Rechts?

Aus Schleswig-Holstein wird uns geschrieben:

Die Flucht von 3 SS-Leuten während der Sondergerichtsverhandlung in Altona, wo sie sich wegen der Handgranatenanschläge in der Wohnstadt zum 1. August zu verantworten hatten, ist zwar von der gesamten Presse berichtet, in der Öffentlichkeit jedoch in ihrer symptomatischen Bedeutung kaum erkannt worden. Der Leser sieht in solcher Flucht in der Regel eine Sensation und denkt: Weit kommen sie ja doch nicht. Tatsächlich hat man es jedoch bei dieser Flucht mit einem sehr ernsthaften Symptom für die schwindende Rechtsicherheit in Deutschland zu tun. Handelt es sich hier doch keineswegs um Einzelfälle, sondern um planmäßig vorbereitete Aktionen der NSDAP oder ihrer Untergruppen mit dem Ziel, die an den mannigfachen Rohheitsdelikten beteiligten Nationalsozialisten der Strafverfolgung wie der Strafverfolgung zu entziehen. Man bedenke weiter, daß in Altona nicht nur drei SS-Leute geflüchtet sind, sondern daß sieben auf der Anklagebank überhaupt fehlten, weil sie nicht aufzufinden waren. Daß es sich in Altona nicht um Einzelfälle handelt, sei an Hand von Beispielen aus Schleswig-Holstein bewiesen, wo sich die meisten an den schweren Ausschreitungen beteiligten Nationalsozialisten der Bestrafung durch die Flucht zu entziehen wußten.

So war, nach dem Sturm auf das Gewerkschaftshaus in Eckernförde, bei dem zwei Vandalen erstochen wurden, der am schwersten belastete SS-Mann schon wenige Tage später verschwunden. Ähnlich

ging es mit einem erheblich verletzten SA-Mann Gisl, den die Nazis in der Presse immer als Kronzeugen gegen das Reichsbanner hinstellten. Als demgegenüber das Reichsbanner wiederholt darauf hinwies, daß G. sich als Wunderräuber ohne Uniform an dem Naziaufzug beteiligt habe und daher vermutlich von seinen eigenen Kameraden verletzt worden sei, war auch dieser Kronzeuge eines Tages spurlos verschwunden aus dem Krankenhaus, als seine Vernehmung gerade bevorstand. Dabei konnte er sich seinerzeit ohne fremde Hilfe nicht fortbewegen.

Bezeichnend war allerdings, daß der nationalsozialistische Kreisleiter einige Zeit vorher dem Reichsbanner einen Besuch abgestattet hatte. Die Nazis schienen also hier selbst befürchtet zu haben, daß aus einem Entlastungszeugen ein Belastungszeuge werden konnte. Nicht anders war es nach der Ermordung des Kameraden Jäger aus Dithmarschen. Auch hier verschwanden schon während des Sondergerichtsprozesses zwei SS-Leute, die schwere Zuchthausstrafen erhielten. Aber auch die übrigen Verurteilten wußten sich der Strafverfolgung zu entziehen. Auf Fürsprache des Amtsvorstehers wurde ihr Strafantritt mit Rücksicht auf die Ernte kurze Zeit hinausgeschoben. Nach der Ernte aber waren alle Verurteilten ebenfalls verschwunden bis auf einen und dieser hatte — Bewährungsfrist.

Gefahrt ist von den Geflüchteten bisher keiner. Die SS-Leute könnten sich jedoch nicht monatelang verborgen halten, wenn ihnen nicht auf den Gütern in Mecklenburg und Oldenburg oder in den hinreichend bekannten

SA-Heimen Braunschweigs Unterschlupf gewährt würde. Daß in diesen nationalsozialistisch regierten Ländern besonderer Eifer auf die Erfassung flüchtiger SA-Leute verwendet würde, ist kaum anzunehmen. Wenn das tatsächlich einmal passiert, wie kürzlich in Eutin, so schiebt ein nationalsozialistischer Regierungspräsident den Polizeiverwalter kurzerhand in Zwangsurlaub. Es kann jedenfalls noch allem — ähnliche Beispiele lassen sich sicher auch aus anderen Gebieten bringen — kein Zweifel darüber bestehen, daß die NSDAP ihren von der Justiz bedrohten Anhängern bei der Flucht wie dem Bergenden Hilfe leistet. Der Nazianwalt Freiler deklamierte zwar während des Altonaer Prozesses: „Der SS-Mann steht für sein Handeln ein“. Aber das sind genau so leere Worte wie die des Standartenführers Mader, der dort ebenfalls erklärte, er nehme alle Schuld auf sich, aber gleichzeitig darauf hinwies, daß er als Reichstagsabgeordneter immun sei!

Das Vertrauen breiter Volksschichten in die Justiz ist schon durch viele unverständliche Freisprüche gegen Nationalsozialisten stark erschüttert. Gelingt es den Strafverfolgungsbehörden aber nicht einmal, die tatsächlich verurteilten Nationalsozialisten ihrer Strafe zuzuführen, dann muß der letzte Rest von Vertrauen in die Brüche gehen. Die oben dargelegten Umstände tragen aber außerdem die Gefahr in sich, daß die Volkstreu, die sich heute noch selbst einem als Unrecht empfundenen Spruch der Gerichte beugen, ebenfalls versuchen, sich der „Gerechtigkeit“ zu entziehen. Das aber würde in strafrechtlicher Hinsicht das vollendete Chaos bedeuten.

Nazimörders Glück

Und das Versagen der Polizei

Eigener Bericht des „Vorwärts“

Dresden, 30. November.

Der Sächsische Landtag beschäftigte sich am Dienstag auf Grund eines sozialdemokratischen Antrags mit dem Fall des Nationalsozialisten Henrich, der vor einiger Zeit in Dresden unter recht merkwürdigen Umständen spurlos verschwand und an dem wahrscheinlich ein Femeemord verübt worden ist.

Abgeordneter Geiser (Soj.) kritisierte in sehr scharfer Weise das Verhalten des untersuchenden Polizeibeamten Henrich, der SA-Truppführer war, wurde am 4. November, abends 11 Uhr, von dem Sturmführer Schenk vor ein Restaurant bestellt und ist seitdem spurlos verschwunden. Als Schenk von der Polizei vernommen wurde, erklärte er, er wisse, daß Henrich von einem anderen einen Auftrag bekommen habe. Er könne aber darüber ohne Genehmigung des nationalsozialistischen Landtagsabgeordneten Klinger nicht ausfragen. Er telefonierte dann mit Klinger und erklärte, dem Unbekannten sei die Genehmigung zur Aussage gegeben worden. Später telefonierte Schenk in Gegenwart des untersuchenden Kriminalrats Vogel angeblich mit dem Unbekannten und teilte diesem Unbekannten am Telefon mit, daß er in einer halben Stunde bei ihm sein würde.

Darauf fuhr Schenk, Kriminalrat Vogel und ein anderer Polizeibeamter mit einem Auto

nach Icharandl, einer kleinen Stadt bei Dresden. Auf die Bitte Schenks fuhr das Auto aber nicht vor das Haus, in dem der Unbekannte angeblich wohnte. Der Kriminalrat ließ Schenk vielmehr allein in das Haus gehen. Wer nicht zurückkehrte war Schenk. Statt dessen trat ein anderer Mann aus dem Haus, der dem Kriminalrat erklärte, daß er Schenk zwar kenne, ihn aber nicht in dem Hause gesehen habe. Da er sich in Widersprüche verwickelte, nahm der Kriminalrat den Mann mit nach Dresden. Um Schenk kümmerte er sich weiter nicht.

Er unterließ es auch, das Haus, in das Schenk gegangen war, zu durchsuchen. Seitdem ist Schenk verschwunden. Mit ihm sind zwei SA-Leute verhaftet, die ebenfalls im Verdacht stehen, an dem Verschwinden des Henrich mitschuldig zu sein und die aufgefordert waren, auf dem Polizeipräsidium zu einer Vernehmung zu erscheinen.

Der Minister des Innern, Richter, erklärte, daß er über den Fall nicht unterrichtet sei. Der Landtag nahm einstimmig einen Antrag an, in dem die Regierung erlucht wird, die Polizeibehörden anzuweisen, daß sie den gesamten Apparat zur Aufklärung des Vorfalls einsehen soll. Mit den Stimmen der Linken wurde ferner ein Antrag angenommen, der von der Regierung die Ausschaltung nationalsozialistischer Beamter von der Untersuchung fordert.

eine „politische Schulung“ unwissender Kinder unter Benützung derart verleumderischer und verkehrender Argumente erlaubt?!

Joachim von Bülow.

Vor dem Wohlfahrtsamt

Vor dem Wohlfahrtsamt in der Körnerstraße kam es heute vormittag zu Erwerbslosendemonstrationen. Es hatten sich etwa 500 Personen gesammelt, die im Chor „Hunger“ riefen. Als die Lage bedrohlich zu werden schien, wurde das Lieberfallkommando alarmiert. Die Ausschreitungen wurden eine Zeitlang unterbrochen werden. Die Demonstration wurde ohne Zwischenfälle aufgelöst. Das Wohlfahrtsamt erhielt Polizeischutz.

Wieder Schüler vermisst Und keine Spur von dem Gymnasiasten

Die Kriminalpolizei beschäftigte sich abermals mit dem seltsamen Verschwinden eines Kindes. Es handelt sich um den zwölfjährigen Willi Rath aus der Alexandrinenstraße 7.

Der Junge verließ vor 10 Tagen in den Nachmittagsstunden die Wohnung seiner Mutter in der Alexandrinenstraße 7; er ist von diesem Augenblick an spurlos verschwunden. Der Schüler war mit einer Warendogge, schwarzen, kurzen Hosen, langen, schwarzen Strümpfen und schwarzen Turn-

schuhen bekleidet. Als Kopfbedeckung trug er eine Bastenmütze.

Die Nachforschungen der Polizei nach dem gleichfalls verschwundenen fünfzehnjährigen Gymnasiasten Reinhard Lange aus der Mariannenstraße in Lichterfelde sind bisher ergebnislos geblieben. Wie bekannt wird, hielt sich der Vermisste häufig in Kreisen der Hitlerjugend auf, obgleich die Eltern sich immer wieder bemühten, ihr Kind allen politischen Einflüssen fernzuhalten.

Hausfammlungen Neue Winterhilfe-Aktion

Die Hausfammlungen werden für die Berliner Winterhilfe durch die ehrenamtlichen Sammler der anerkannten Wohlfahrtsverbände aller Richtungen durchgeführt. Es stehen 2000 bis 2500 Sammler und Sammlerinnen zur Verfügung. Jedem Sammler sind bestimmte Straßen und Häuser als Sammelgebiet zugewiesen. Nur in einigen Kolonien der Außenbezirke wird nicht gesammelt. Jeder Helfer hat einen persönlichen, polizeilich abgestempelten blauen Ausweis mit Nummer; die gleiche Nummer trägt der blaue Streifen, mit dem die Sammelbüchsen beschrift sind.

Die Sammler verteilen an den Tagen vor der eigentlichen Sammlung Burschettel in den Häusern, die auf die Sammlung aufmerksam machen. Gleichzeitig bringen die Sammler

Sammellisten in die einzelnen Häuser. Diese Listen werden an den Sammeltagen wieder abgeholt. Durch Briefwerbung wird in den Tagen vor der Sammlung die Erlaubnis von großen Büros, von großen Betrieben, Kinos, Theatern, Restaurants usw. eingeholt, um an den Sammeltagen für die Sammler den Zutritt zu erhalten.

Selbstmord eines Anwalts

In einem Hotel in der Dorotheenstraße erschoss sich gestern abend der Rechtsanwalt und Notar Maximilian Kreuzschler von Falkenstein aus Rastenburg. Was ihn in den Tod getrieben hat, steht noch nicht fest. Von Falkenstein betreibt in Rastenburg eine größere Praxis als Rechtsanwalt und Notar. Wie man hier weiß, soll es ihm in geschäftlicher Beziehung gut gehen.

Schwindel mit Dollars

Hamburg, 30. November.

Unter dem Verdacht, gewerbsmäßig falsche zehn-Dollar-Noten vertrieben zu haben, wurden eine Polin, eine 33jährige, geschiedene Frau, und ein Amerikaner festgenommen.

Die Anzeige gegen sie ging von einem Handlungsgehilfen aus, dem die Frau Gewinnbeteiligung zugesagt hatte.

Unterschlagungen entdeckt Warenhaus erheblich geschädigt

Von der Kriminalpolizei ist heute der Kaufmann Karl K. wegen umfangreicher Betrügereien festgenommen worden.

K. war verschiedene Jahre in einer Büroabteilung eines großen Berliner Warenhauses tätig. Das Vertrauen, das ihm von der Firma entgegengebracht wurde, hat K. in der schwersten Weise mißbraucht. Er fälschte Rechnungen und Geschäftsurkunden und kam auf diese Weise in den Besitz sehr hoher Beträge. Die betrügerischen Manipulationen waren so geschickt inszeniert, daß zunächst niemand etwas merkte. Vor einiger Zeit gab K. seine Stellung plötzlich auf und gründete ein eigenes Geschäft. Die Geschäftsräume befanden sich in der Remeler Straße. Offenbar muß die plötzliche Wohlhabenheit des Mannes seiner früheren Firma zu Ohren gekommen sein. Man schöpfte Verdacht und bei einer genauen Revision wurden die Unterschlagungen entdeckt. Die Polizei wurde benachrichtigt und heute früh wurde K. in seiner Wohnung in der Schloßstraße in Steglitz verhaftet. Er wird dem Vernehmungsrichter vorgeführt.

Bracht ernannt weiter! Bracht hat an Stelle des abgehalteten Ministerialdirektors Dr. Peters den Ministerialdirektor Dr. Surén zum preussischen Staatskommissar für die Regelung der Wohlfahrtspflege mit Wirkung vom 1. Dezember 1932 ernannt.

Der Freistaat Irland hat als neuen Generalgouverneur des Königs von England den Kolonialwarengroßhändler Donald Budge erhalten. Er hat im Zustand 1916 eine Truppe gegen England geführt, wurde dafür deportiert, später amnestiert und hat seinerzeit im irischen Parlament gegen den Vertrag mit England gestimmt.

Krach statt Hilfe

Einheitsfront KPD.-Hakenkreuz

Frankfurt a. M., 30. November.

Die Beratung der Stadtverordnetenversammlung über die Winterhilfe war für die Frankfurter Kommunisten und Rationalsozialisten Veranlassung, sich wieder einmal durch Krach und Krawall hervorzuheben. Im Sitzungssaal machten Tribünenbesucher, besonders Frauen, lärmende Zurufe. Von der Tribüne herab versuchte man kommunistische Antifaschisten zu halten, und die kommunistischen Stadtverordneten spendeten diesen Antifaschisten Beifall. Auch die Nazis machten bei der Störung der Stadtverordnetenversammlung kräftig mit. Sie drohten zwei Redakteuren der sozialdemokratischen „Volksstimme“, sie von der Pressetribüne in den Saal zu werfen! Die Tribünen mußten geräumt werden; erst danach trat im Rathaus Ruhe ein.

In der Nähe des Rathauses war es zu einigen Aufläufen von Erwerbslosen unter kommunistischer Führung gekommen. Die Polizei verhinderte an einigen Stellen Ausschreitungen der Demonstranten und nahm 23 Personen vorläufig fest.

Die Fünfmächtekonferenz

Herriot und Macdonald kommen

Paris, 30. November.

Der Ministerpräsident hatte am Dienstagabend in Gegenwart des Kriegsministers Paul Boncour eine dritte Unterredung mit dem Leiter der amerikanischen Abrüstungsdelegation Davis. Der „Petit Parisien“ will wissen, daß dank der Ueberzeugungskraft Herriots und der

Die Witwe



„Na, immer noch kein neuer Mann?“
„Nein, aber denk mal: gestern hat mir geträumt, mein Seeliger wäre wiedergekommen!“

Verständigungsbereitschaft Davis' eine Annäherung der beiden Standpunkte erfolgt ist. Der „Excellior“ betont jedoch, daß keine prinzipielle Einigung zwischen Frankreich und Amerika über die Behandlung der Gleichberechtigungstrage erzielt sei.

Die drei Unterredungen zwischen Herriot und Davis hätten den Charakter gegenseitiger Information. Sie griffen in keiner Weise den Verhandlungen der Fünfmächtekonferenz vor. Nach dem „Matin“ wird Herriot am Freitag oder Sonnabend nach Genf reisen, da Macdonald sein Erscheinen endgültig zugesagt hat.

Ohne Deutschland keine Abrüstung

London, 30. November.

Im Oberhaus erklärte Lord Cecil in der Abrüstungsdebatte, daß die Gleichheit des Abrüstungsstatus nicht durch Aufrüstung Deutschlands, sondern nur durch Abrüstung der anderen erreicht werden müßte. Nur die Annahme dieses Prinzips eröffne einen Weg zu einem erfolgreichen Abschluß der Abrüstungskonferenz.

Lord Halifax erklärte im Namen der Regierung, diese glaube nicht, daß die Abrüstung wirksam und zufriedenstellend durchgeführt werden könne, wenn Deutschland der Abrüstungskonferenz fernbleibe.

Explosion im Bergwerk

Sechs Arbeiter getötet

Eigener Bericht des „Vorwärts“

Belgrad, 30. November.

In einem Bergwerk in der Nähe von Čolbach ereignete sich ein schweres Explosionsunglück. Ein Benzinkanon explodierte. Sechs Arbeiter wurden getötet, drei lebensgefährlich verletzt.

Ein anderer Grigor Sinowjew soll durch seinen Tod die Falschmeldung vom Sterben seines weltbekannten Namensbruders verhindert haben.

Nehmt euch der jungen Musiker an!

Ein sozialer Mahnruf von Kurt Singer

Die Krise, unter der die Welt seit 1 1/2 Jahren leidet, ist nicht nur eine der Politik und der Wirtschaft, sie ist auch eine Krise äußeren sozialen Bewusstseins.

Musik in Not, Musiker in Not. Tausende erwerbslos und — schlimmer als nur das: erwerbslos, obgleich hochbegabt. Die Physiologie lehrt, daß ein Organ, das nicht mehr zur Funktion herangezogen wird, verkümmert. Die Erfahrung lehrt, daß die künstlerische Fähigkeit unter ständigem Training wächst, im Schatten der Ruhe aber schwindet. Der Musiker bedarf zur Entfaltung seiner besten Kräfte, die ja ihren Nährboden in Herz, Hirn, Gemüt und Nerven haben, des Kontakts mit der Öffentlichkeit.

Nun ist gewiß das Konzertleben in Deutschland eingeschränkt, aber es schläft nicht und es stirbt auch nicht. Wohl sind seine Formen nach hundertjährigem Betrieb abgeschliffen, wohl ist der Inhalt seit Jahrzehnten der gleiche, und selten einmal modifiziert nach den Forderungen neuer, jugendhafter, problematischer, fruchtbarer Idee. Aber es wächst ja ein neues Geschlecht heran, dem zumindest die Kenntnis des Alten und Abgewährten immer wieder erschlossen werden muß. So erfüllt selbst ein traditionelles Programm symphonischer oder folklorischer Werke einen zeitgemäßen Zweck auch für die Jugend.

Was geschieht aber seit Jahren vor den Augen der Welt, die das Wort von der sozialen Gerechtigkeit und der wirtschaftlichen Not so dick im Munde führt? Wie hilft der Starke dem Schwachen? Denken wir nicht an jene schon verpönte und unpopuläre Art der Armenunterstützung, die den ehrlichen Namen Wohltätigkeitskonzert führt. Die 10 Mark, die da ein einzelner, im Unglück noch Bevorzugter erhält, erhalten ihn knapp drei Tage. Und wer ein wirklicher Künstler ist, der spielt und singt lieber, um dann zu hungern, als daß er drei Tage satt zu essen hat und andere für ihn musizieren.

Es gibt unendlich viele Sänger, Pianisten, Geiger, Kapellmeister in Deutschland, die kein festes, ja nicht einmal mehr ein lockeres Einkommen haben, obgleich sie Gutes, ja Prachtvolles

leisten könnten. Der Grund: es ruft sie keiner, es regt sie keiner an, sie laufen sich bei Agenturen die Sohlen wund, schreiben sich die Finger blutig, rufen nach Arbeit und finden keine. Man wird sagen, das sei das Schicksal von Millionen. Ein Unterschied ist da. Es handelt sich oft um qualitätsvoll hochstehende Musiker, die einen Platz unter der Sonne des Ruhmes haben könnten, wenn andere ihnen einmal Platz machen würden. Aber fehlt euch die „Programme der Männer an, die heute noch verbende Kraft haben, und die es riskieren dürfen, einen begabten und unbekanntem Künstler „starten“ zu lassen. Ihr findet seit Jahren in allen Konzerten der Orchester- und Chorführer stets die gleichen Namen. Es gibt angeblich nur ein oder zwei Soprane für die Missa solemnis, nur ein oder zwei Evangelisten, nur zwei oder drei Solisten für die Alt-Aphodie, nur einen Jesus der Passionen, nur zwei oder drei, die ein modernes, zwei andere, die ein klassisches Geigen- oder Klavierkonzert beherrschen in Deutschland. Ist unter den Hunderten, die vorsingen, keiner einmal würdig, herausgestellt zu werden? Wir leiden an Atrophie des sozialen Bewusstseins — die Tausend, die da strebend sich bemühen, ohne gehört und erköst zu sein, werden also nicht herangeführt an den Quell der Gnade. Zwei Dutzend füllen den Markt. Es ist ja so bequem.

Diesen Un-Berühmten, Un-Bemühten aber blüht ein anderes Glück. Nehmen wir an, daß der Star-Tenor aus Wien oder München geholt werden muß und für Konzert- und Generalproben plus Spesen 1000 Mark erhält, so würde das der bescheldene Hiesiggeborene für den zehnten Teil des Honorars machen. Da aber kommt die soziale Gerechtigkeit der Konzertgeber aus dem Hinterhalt und spricht: „Wir engagieren Dich, wenn du — ja hast“. Die Ehre und der Ruhm, überhaupt zu konzertieren, genannt zu werden, ist ein paar Hungerwochen wert. Noch einmal wird im Bereich der Entrechteten eine Auswahl getroffen: die Zahlenden werden herausgestellt. Das ist unwürdig und geschieht alle Woche dennoch.

Ich will nicht von der Oper sprechen. Da sind die Stars noch manchen Goldgulden wert. Aber

ob es in allen Fällen, die uns begegnen, dringend notwendig ist, den Gast für teures Geld zu holen und den fest und billig Angestellten hintanzusehen? Ja, ja, ein Star-Ensemble „zieht“, zieht Publikum an. Aber ist ein Ensemble von hochwertigen, noch nicht als prominent geachteten Künstlern nicht erziehbarer? In dieser Notzeit ist nichts vollendet, es heißt an allen Stellen ein Auge, ein Ohr zu drücken. Nur in der Oper soll man auf einmal die „Vollendung“ das Primat aller Ansprüche sein?

Wie ein Nichts aber wirkt all dies gegen das Gebahren der Operettenhäuser. Der Star erhält 600 bis 1000 Mark pro Abend, der Chorgespieler 20 bis 50, der Chorjänger 2 bis 5 Mark. Eine Differenz der Zahlen wie der menschlich-künstlerischen, republikanischen-sozialen Gesinnung. Schwacher Trost, daß bei der zehnten Aufführung die 1000 Mark für die Prominenz genau so fehlen wie die 1 Mark für die Statisten. Hinter den Massen der Chorjänger und Orchestermusiker aber stehen mächtige Verbände. Wir haben Tarifverträge, sind organisiert. Auch die Organisierten nehmen an, was sich bietet — Notstand. Und dieser Stand wird ausgemittelt. Es passiert, daß 4 Wochen lang 50 Orchestermusiker täglich 4 bis 6 Stunden proben, ohne einen Pfennig zu erhalten. Es passiert, daß 250 Menschen (meist Erwerbslose) zum Vorsingen aufgefördert werden, ohne daß man ihnen das Fahrgehalt erweist. Es geschieht, daß ein Genossenschaftler einen Vertrag unterschreibt, nach dem er 50mal gratis spielen und singen muß, um sich dadurch das Recht zu erwirken, in der Provinz gegen Bezahlung weiterzuspielen. Bis dahin darf er hungern. Es geschieht, daß unter 10 gleichwertigen Bewerbern um eine „Rolle“, die in Dresden oder München oder Wien fest Engagierte das Rennen macht, nicht die stellungslose Berliner. Wir sind das Volk der Verbände und Organisationen, das Volk der Musiker, Ethiker, Moralisten. Wir blähen unser künstlerisches Gewissen künstlich auf. Wir sind wort-obergläubisch und beugen uns blind autoritären Namen. Wir führen das Schlagwort von der sozialen Not im Munde und handeln nicht danach. Wir gehen zugrunde an der Atrophie des sozialen Bewusstseins.

„Der Orlov“

Atrium — Primus-Palast

Das Ereignis des Abends war die Vorführung des ersten Konzertfilms der Ufa. Die ernste Musikkritik im Kino wird damit zur Tatsache, der erste Versuch ist glänzend gelungen. Prof. Bruno Walter dirigiert die Oberon-Ouvertüre mit dem Philharmonischen Orchester. Die Klangwirkung kam gut heraus, der Zuschauer hatte außerdem den Vorteil, daß er den Dirigenten und das Orchester viel genauer verfolgen konnte als etwa im Konzertsaal.

Dann kam der übliche Operettenfilm. Die etwas kriminell aufgeplusterte, sentimental verbrämte Geschichte des berühmten russischen Kronjungs Orlov hat bereits als Operette mit der guten Musik von Bruno Granichstaedten sich ausgemittelt. Dann wurde sie uns als stummer Film serviert, und nun kommt sie wieder mit der ursprünglichen Musik als Tonfilm. Alles an dem Film ist schon dagewesen. Max Neufeld begnügte sich damit, erprobte Wirkungen zu wiederholen. Diane Haid spielt zum 2ten Mal dieselbe Rolle als Star. Iwan Petrovich ist wieder der russische Arbeiter, der sich als Großfürst und Befehlshaber des Orlov entpuppt. Eine Gaunerbande bringt etwas Leben in die lyrisch-tödliche Handlung. Victor de Roma und Max Gülsdorf bilden das deutsche Element, ersterer stark übertriebend, letzterer als leichtomischer Akteur auf Liebespfaden. Sonst noch ein paar gute Chöre. Aber was soll uns dieser ganze Blunder von wieder aufgetauten Großfürsten, von Starallüren, von Balakleitgajitter?

Rundfunkwende?

Ein guter Tag

Es geschehen Zeichen und Wunder. Beide Berliner Rundfunksender schienen gestern sich zurückzubehalten auf ihre immerhin nicht ruhmlose Vergangenheit, in der sie den Ehrgeiz bejaßen, verbunden zu sein mit ihren Hörern, sie zu verstehen in ihren Leiden und ihren Freuden. Berlin brachte in der Bucherstunde eine Aussprache über das Buch „Betrogene Jugend“ von Albert Lamm unter dem Titel „Jugend ohne Zukunft“. Was aus den Darlegungen des Autors, des jugendlichen Erwerbslosen und des Wohlfahrtspflegers, sich ergab, war keine literarische Buchbesprechung. Dem Hörer dargestellt wurde die Wirklichkeit, aus der dieses Buch als Notrufschrei aufstieg, die Welt, in der Hunderttausende leben müssen ohne Lebensraum, ohne Lebensrecht. Der junge Mensch in den Wachstumsjahren ist ein starker Elter; die notleidende Familie sieht bald in ihm den Bleisack. Die Spannung wächst zu dunkler Verzweiflung, bis sie eines Tages in einem endgültigen Krach explodiert. Dann geht der Jugendliche von zu

hause fort. Wenn er Glück hat, erhöht sich seine Unterzählung nun auf 9 Mark pro Woche, wieder zu wenig, um die Schlafstunde zu bezahlen und sich satt zu essen. Der Weg nach unten beginnt. Die Sehnsucht nach einer kleinen Freude verleitet manchen zum Diebstahl einer an sich unbedeutenden Sache. Aber der erste Schritt führt weiter; denn der Jugendliche, der keine Zukunft vor sich sieht, verliert die Hemmungen vor ungeseligen Handlungen. Die Tagesheime, die in Berlin früher von morgens bis 5 Uhr nachmittags den Jugendlichen offen standen, wurden jetzt geschlossen. Im günstigsten Fall ein Vierteljahr lang täglich drei Stunden Unterricht — das ist kein Ersatz dafür; denn diese Heime waren für die Arbeitslosen oft die einzige Heimat; viele von ihnen hatten nicht einmal ein Nachtlager. Nach 5 Uhr begann dann die schlimmste Zeit: man drückte sich auf den Straßen, auf den Kummelplätzen umher. Dann kam es zu Straftaten. Das erschlatternde Gespräch schloß nicht mit einer auf Optimismus lackierten Normalformel. Es endete als offene Frage, als Appell an alle.

In der „Stunde der Arbeit“ der Deutschen Welle wurde ein ähnliches Thema behandelt. „Arten und Menschen“ hieß das Dreigespräch, in dem ein Wohlfahrtsbeamter, eine Fürsorgerin und ein Fürsorger sich über ihre Arbeit unterhielten. Man begriff aus der Unterhaltung dieser drei Menschen, wie unaussprechlich schwer ihre Arbeit ist, die sie immer wieder so vielen Hilfsbedürftigen hilflos gegenüberstellt. Der Abbau der Angestellten in den Wohlfahrtsämtern hat die Katastrophe verschärft; die spärlichen Mittel werden oft nicht einmal gerecht verteilt, weil vielfach nur noch eine rein schematische Behandlung der einzelnen Fälle möglich war. Das ist nicht die Schuld der Angestellten, die die Not der von ihnen Betreuten manchmal nur zu gut begreifen; viele von ihnen stammen selbst aus den Kreisen der langjährig Arbeitslosen und sind nur auf tägliche Kündigung angestellt. Auch in dieser Unterhaltung zeigte sich ungeschminkte Wirklichkeit. Der Zentralverband der Angestellten wird in seiner Fachzeitschrift „Der Behörden-Angestellte“ den ausführlichen Text des interessanten Gesprächs veröffentlichen.

Nach einer weiteren bemerkenswerten Sendung gab es an diesem denkwürdigen Freitag: im „Zeitdienst“ brachte der Hauptschriftleiter des Drahtlosen Dienstes, Dr. Hans Frißche, eine wirklich objektive Zeitungsschau.

„Alarm im Arbeitslager“. Dienstagabend wurde im ausverkauften Barmer Theater in Anwesenheit des Autors und unter der straffen und fesselnden Regie des Intendanten Paul Empliny das neueste und gegenwärtigste Bühnenwerk von Peter Martin Sampaël mit vollstem Erfolg uraufgeführt. „Alarm im Arbeitslager“ ist ein zeitdokumentarisches Reportagestück und ein Bekenntnisruf für die Ideen des freiwilligen Arbeitsdienstes und zugleich eine vernichtende Abrechnung mit der terroristischen Hoch-Ideologie der Kommunisten.

Das Geheimnis um Johann Orth

UT. Kurfürstendamm

Die Erzherzöge aus dem Hause Habsburg hatten ein vielbeachtetes Talent, Liebesromane zu erleben. Da den hohen Herrschaften die muffige Hofatmosphäre nicht zusagte, fanden viele Freude daran, Privatmann zu werden. Dieser Verzicht auf Würden wegen der geliebten Frau war ein Teil der Bormur zu „rührenden“ Kitzelfilmen. Heute zieht man dieselbe Sache historisch auf, um die Monarchie einem filmeligen Publikum schmackhaft zu machen.

So erzählt man jetzt, daß Erzherzog Salvator, beinahe Herrscher von Bulgarien geworden wäre, wenn Kaiser Franz Joseph es nur geduldet hätte. Aber da der Kaiser mit Russland nicht kollidieren will, muß der tatendürftige Erzherzog samt Freundeskreis verzichten. Der Kronprinz erschießt sich (eine höchst eigenmächtige Erklärung des Dramas auf Schloß Mayerling), der Erzherzog nimmt den Namen Orth an, heiratet die Soubrette Willy Stibel, flieht mit der Santa Margarita in See, ohne Südamerika zu erreichen.

Selbst der helle Glorienschein dieses Filmmanuskripts wird den denkenden Menschen nicht blenden können. Der bekommt keine Sehnsucht nach diesem System, unter dem die jungen Leute jeden persönlichen Ehrgeiz und rein privaten Machtanspruch „für die Größe des Vaterlandes“ bescheiden müßten und die alten Herrschaften jeden Widerspruch gegen ihre persönliche Meinung als „Landesverrat“ brandmarkten. Und dazwischen, als Vertreter der Erbmonarchie der alte Franz Joseph, der schon lange gestorben war und es nur nicht wußte, weil seine Ratgeber es ihm noch nicht mitgeteilt hatten.

Dr. Willy Wolff führt eine sehr kultivierte Regie. Karl Ludwig Diehl als Johann Orth, Paul Wegener als russischer Botschafter und Paul Otto als Franz Joseph bieten Glanzleistungen. Dagegen fallen die Damen ab; denn Ellen Richter hat eine störend ungeeignete Stimme und Gretl Theimer ist zu überzuckerte, wesenlose Blondheit.

Operetten- und Operntouffession. Es war hier gesagt worden, daß im Rollendorfs-Theater dem Konzeptionsrat keine Erlaubnis zu Opernaufführungen gegeben wurde. In Wirklichkeit hat der Direktor seinen dahingehenden Antrag zurückgezogen.

„Das Lied der Zeit.“ Sonntag, vorm. 11.30 Uhr, bringen Ernst Busch und Hans Eisler im Konzertsaal zu populären Preisen Balladen, Chansons von Bert Brecht, Hanns Jullian v. Arden, Tucholski usw. unter dem Gesamttitle: „Das Lied der Zeit“ zum Vortrag. Der Konzertort ist für die entlassenen SWF-Angestellten bestimmt.

Illusion für Rotemarie. Hans Albers und das Theater im Admiralspalast haben gemeinsam mit allen bei den Aufführungen von „Illusion“ tätigen Künstlern beschlossen, den Gesamtvertrag der Vorführung vom 12. Dezember auszulösen der Rotemarie Bobbin zu spenden.

Der „Berliner Tonkünstler-Verein“ veranstaltet Sonntagabend bei Aroll wiederum ein Musikantenfest zum Besten seiner Hilfs- und Unterstützungskasse. Nach dem Konzert, bei dem hervorragende Kräfte mitwirken, findet Ball statt.

Jugend im Kampf

Aussprache bei der Führertagung des Reichsausschusses der deutschen Jugendverbände

An dem gigantischen Ringen um die Neugestaltung Deutschlands ist die Jugend leidenschaftlich beteiligt. Aus ihrer furchtbaren Arbeitsnot empfinden die jungen Menschen, daß es hierbei um die Zukunft einer ganzen Generation, vielleicht sogar um die Zukunft der Menschheit geht.

Die öffentlichen Auseinandersetzungen sind durch den Mißbrauch der Jugend von den extremen Flügelparteien immer mehr vom geistigen zum Faustkampf geworden, der zahlreiche blutige Opfer gefordert hat. Daß es trotz dieser Entartung des politischen Lebens noch möglich ist, junge Menschen mit unterschiedlichen und entgegengesetzten Ansichten zu einer sachlichen Aussprache über die brennendsten Probleme der Gegenwart zusammenzubringen, bewies die Führertagung des Reichsausschusses der deutschen Jugendverbände, die Ende November in Soest (Westfalen) abgehalten wurde. Was auf der Tagung gesagt wurde, kann als Meinung des jungen Deutschland angesehen werden; denn im Reichsausschuss der deutschen Jugendverbände sind über hundert Jugendorganisationen aller weltanschaulichen und politischen Gruppen (mit Ausnahme der Kommunisten) vertreten und kamen durch Haupt- und Ausspracheredner ausführlich zu Wort.

Diese Führertagung stand unter dem Gesamthema „Die Jugend im Kampf um Deutschland“, und zwar um seine vollstehende, staatliche, wirtschaftliche, gesellschaftliche und geistige Ordnung. Ueber die vollstehende Ordnung sprach als Hauptredner Dr. Wagenbach (Berlin) als Vertreter der Katholiken. Er zeigte auf, wie von dem wirtschaftlichen Zusammenbruch her die vollstehende Ordnung bedroht wird und daß die Bildung einer Volksgemeinschaft nur möglich ist durch Befreiung der Klassenverhältnisse, die vom Kapitalismus aufgerissen wurden. Wagenbach forderte eine vollstehende Form der Verbindung von Staat und Wirtschaft und eine neue Norm der gesellschaftlichen Bindungen.

Von den sozialistischen Rednern wurde

wurde von den sozialistischen Rednern als Plan einer

wirtschaftlichen Ordnung, in der der Mensch in den Vordergrund alles Wirtschaftens

rückt, vorgetragen. Der Gedanke einer ständischen Ordnung und der nationalsozialistische Wirtschaftssozialismus wurden als widerspruchsvoll und wegen ihrer Halbheiten abgelehnt. Ueber die gesellschaftliche Ordnung sprach als Vertreter der sozialistischen Gruppe Genosse Dr. Otto Stammer (Breslau). Seine mit großem Schwung vorgetragenen Gedanken machten tiefen Eindruck auf die Jugendführer. Manah einer von ihnen hörte wohl zum ersten Male ohne agitatorische Verzerrung und Verdrehung, was Sozialismus ist und wie sich die Sozialisten den Bau einer gesellschaftlichen Ordnung vorstellen.

Nach einer gründlichen Darstellung der sozialen Lage der Jugend und der sozialistischen Absichten zur Ueberwindung der jetzigen Zustände kam Genosse Stammer zu folgenden Schlussfolgerungen: Der Sozialismus will keine Gleichmacherei, er ist auch bei durchgeführter Konzentration und Vertiefung der Produktionsmittel eine lebendige Gliederung, die Raum läßt für natürliche Unterschiede der Menschen und Völker. Die kommende Gesellschaftsordnung ist ein Kampfsprodukt und ein soziales Erziehungsprodukt. Die deutsche Jugendbewegung kann an beiden Stellen einsehen, sie kann Aufgangstation der sozialistischen Willensströme der jungen Generation werden. Dazu aber ist notwendig die Herausarbeitung eines klaren gesellschaftlich politischen Bewußtseins. Zur neuen gesellschaftlichen Ordnung kommt man nur durch die

praktische Eroberung der staatlichen Ausgangsstellungen.

In der sehr lebhaften Debatte und im Schlußwort des Genossen Stammer wurde klar herausgearbeitet, was den bündischen und nationalsozialistischen Sozialismus der Rechtsgruppen von dem konstruktiven Sozialismus der Arbeiterbewegung trennt. So sehr sich auch die nichtsozialistischen Gruppen darum mühten,

unserem sozialistischen Gesellschaftsbild ein eigenes Gesellschaftsbild auch von nur annähernder Klarheit entgegenzustellen, der allgemeine Eindruck war, was auch von einem Katholiken offen zugegeben wurde, daß das sozialistische Gesellschaftsbild am eindeutigsten und am meisten durchdacht ist.

Den Abschluß der Führertagung bildete ein Referat über die geistige Ordnung von Pastor Reugeschwendter (Hamburg). Der Referent versuchte, den Drang zur Gemeinschaft, der gerade in der Jugend sehr stark ist, aus Religiosität herzuleiten und alle sittlichen und geistigen Werte aus einer Gottheit zu begründen. Genosse Dillenauer (Berlin) erklärte dazu, daß breite Schichten unseres Volkes zu dieser geistigen Ordnung kein Verhältnis mehr finden können. Die sozialistische Bewegung ist nicht aufgebaut auf Materialismus und Egoismus, sie bezieht ihre stärksten Impulse aus dem Solidaritätsgedanken des Proletariats.

Ueber die politische und geistige Haltung der Jugend brachte die Führertagung des Reichsausschusses der deutschen Jugendverbände manchen interessanten Aufschluß.

Von keinem Redner wurde ein Wort für den Kapitalismus eingelegt.

Keiner proklamierte einen faschistischen Staat, obwohl Vertreter der Hitler-Jugend anwesend waren, die aber zu keinem Thema sprachen, obwohl sie von den ihnen befreundeten Führern der bündischen und völkischgerichteten Verbände darum geradezu gebettet wurden. Wenn man bedenkt, welche Rolle der Faschismus in den öffentlichen Auseinandersetzungen spielt, kann man ermessen, welche Niederlage die Nationalsozialisten auf der Führertagung der deutschen Jugendverbände durch ihr Schweigen zu den wichtigsten Fragen der jungen Generation erlitten haben. Umgekehrt mühten sich alle Gruppen mit dem marxistischen Sozialismus auseinanderzusetzen, und wir konnten zu unserer großen Freude feststellen, wie sehr der Sozialismus auch in die Kreise der nichtproletarischen Jugend Eingang gefunden hat.

Gustav Weber.

beträgt nur 50 Pf. dafür kannst du allerlei gewinnen: Landhäuser, Wochenendhäuser, komplette Küchen, Sportartikel, sowie vielerlei praktische Gegenstände für den Haushalt, Fehlfeste, Ehlfest, und Kochgeschäfte aus rostfreiem Stahl, Scheren u. ä. Im ganzen werden in der am 20. und 21. Dezember d. J. stattfindenden Ziehung 135 516 Gewinne und zwei Prämien mit einem Gesamtwert von 450 000 M. ausgezahlt. Wer es wünscht, kann auch Bargeld bekommen, denn alle Gewinne sind mit 90 Proz ihres Wertes auszahlfähig. Glücksbriefe mit 10 Losen kosten 5 M.

Der Weihnachtsmarkt Berliner Künstler. Auf dem Weihnachtsmarkt Berliner Künstler, der in der Zeit vom 3. bis 11. Dezember in der Halle IV am Funkturm stattfindet, wurde mit dem Ausstellen der eingeleiteten Kunstgegenstände begonnen. Die Leitung dieser neuartigen Veranstaltung liegt in den Händen des Reichsverbandes bildender Künstler, Gau Berlin, der die Kaiser Hans Bremer, Martin Bloch und Peter Förster mit der Durchführung beauftragt hat. Die Beteiligung ist außerordentlich groß.

Reif Langer im Volkshilfsamt Wilmsdorf. Als letzte diesjährige Veranstaltung des Wilmsdorfer Volkshilfsamtes findet am 1. Dezember 1932, 20 Uhr, im Festsaal des Stadthauses Wilmsdorf, Reichallee 1-12, ein beliebiger Abend mit Reif Langer statt. Die bekannte Berliner Vortragskünstlerin, die an diesem Tage ihr zwanzigjähriges Bühnenjubiläum feiert, wird u. a. die größten Gebilde Christen Vortragen zum Vortrag bringen. Karten bei der Kunst- und Stadthaus Wilmsdorf, Reichallee 1-12, von 8-20 Uhr.

Better in Berlin: Meist bewölkt, keine wesentlichen Niederschläge. Temperaturen im ganzen wenig verändert, südliche Winde — In Deutschland: Im Westen und Nordwesten vereinzelt etwas Regen und ein wenig milder, im übrigen Reich keine wesentliche Änderung des herrschenden Witterungscharakters.

Rundfunk am Abend

Mittwoch, den 30. November 1932

Berlin: 16.15 Medizinisch-hygienische Plauderei (P. Frank). 16.30 Aus Hamburg: Nachmittagskonzert. 17.30 Wie bringe ich „das“ Buch an „den“ Mann? 17.50 Günther Raphael. 18.15 Vulkane unter dem Meer (E. Herrmann). 18.30 Unterhaltungsmusik. 18.55 Die Fankstunde teilt mit. 19.00 Stimme zum Tag. 19.10 Gelebtes Leben: Meinungskampf. 19.35 Mitteilungen des Arbeitsamtes. 19.40 Unterhaltungsmusik. 20.30 Meiseken. Lustspiel v. H. A. Kihn. 22.00 Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. 22.15 Aus London: Blaskonzert. Aus Frankfurt a. M.: Nachtkonzert.

Königswusterhausen: 16.00 Pädagogischer Funk. 16.30 Aus Hamburg: Nachmittagskonzert. 17.30 Bücherstunde. 18.00 Die bürgerliche Singspielbewegung 1720-1820 (H. Brosig). 18.30 Volk und Rasse (Prof. F. Kern). 18.55 Wetterbericht. Englischer Sprachunterricht. 19.35 Stunde des Beamten. 20.00 Aus München: Bunter Abend. 21.00 Tages- und Sportnachrichten. 21.10 Aus Breslau: Volksschicksale im Südosten. 21.10 Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. 22.45 See-Wetterbericht. Sonst: Berliner Programm.

Vollständiges Europaprogramm im „Volkfunk“, monatl. 96 Pf., durch alle „Vorwärts“-Boten oder die Postanstalten.

Verantwortlich für Textteil: Rudolf Brendemühl; Wirtschaft: G. Klingelböfer; Gemeindeförderung: J. Striner; Feuilleton: Herbert Lepore; Lokales und Sonstiges: Fritz Kerkhoff; Angeler: Otto Dengel; sämtlich in Berlin; Verlag: Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Vorwärts-Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin SW. 68, Lindenstr. 3; Fernsprechanlagen und Anzeigenpreise werden in jeder Morgen-Ausgabe des „Vorwärts“ veröffentlicht.

Siehe I. Beilage.

Der Scharlatan

Hermann Kesten hat in seinem neuen Roman „Der Scharlatan“ (Gustav Kiepenheuer, Verlag, Berlin) eine Chronik des 20. Jahrhunderts zu schaffen versucht, ein Kassenfolgentagebuch ihrer Menschen. Dieser Versuch ist infolgedessen als gelungen anzusehen, als es der Autor verstanden, den Hergang unserer Zeit unter Dampf zu legen. Da brodet es nun von Leidenschaften und Begierden — ob nach Geld, Weibern, Ehren oder Ämtern gleichviel —, es ist eine Jagd nach Geltung und Erfolg, die nicht nur über den Nächsten, sondern auch über sich selbst geht, wenn es das Ziel erfordert. Das Ziel eines „Häufjahresplanes“, wie ihn sich ein Duzend junger Männer gelegentlich der Zehnjahrfeier ihres Abituriententages als Lebens- und Entwicklungspfad festlegen. In diesem brutalen, mit allen Mitteln menschlicher Niedertracht und Verneinung geführten Daseinskampf und — daneben auch — dem Suchen nach dem „Sinn des Lebens“ bleiben zwei Sieger: Albert Stifter, der hemmungslos Rationalist, der nur an den Erfolg glaubt und befehlen von diesem fanatischen Glaubensbekenntnis die Liebe wie die Moral los als hemmende und störende Momente in seinem Leben empfindet, und Karl Ballon, der grenzen-

lose Idealist, der überhaupt nicht an den Erfolg denkt. — Es gibt in diesem Buche kaum ein Ereignis, das nicht aus der Wirklichkeit geschöpft wäre, kaum eine Persönlichkeit, die wir nicht als Zeitgenossen wiedererkennen würden. Befestigungsstandale, Betrugaffären und Schiebung, die uns in Atem hielten, werden wieder lebendig unter der Hand eines Dichters, der nicht bloß berichtet, sondern auch wiedergestaltet und Dingen wie Menschen bis auf den Grund geht. Kesten gibt sich nicht mit der Tatsächlichkeit zufrieden, sondern analysiert und enträtselt. Er legt Hintergründe bloß und enthüllt das Denken. Er begnügt sich nicht mit der dokumentarischen Feststellung von Wirkungen, sondern es geht ihm mehr um die Erforschung ihrer Ursachen. Dieser Roman ist mehr wie jeder seiner früheren ein Denk- und Bekenntnisbuch, aber reifer, geschlossener, wie seine früheren Werke, und erfüllt von einem zwar ähnden, nicht immer freundlichen, aber schlagenden und bis zur Tragik erschütternden Humor.

Friedrich Lichtneker.

Hast du schon ein Los?

Ein Los der Arbeiterwohlfahrts-Lotterie ist gemeint. Wenn nicht, dann kaufe dir noch heute eins! Der Preis für das Einzellos

Staats Theater
Mittwoch, den 30. November
Staatsoper Unter den Linden
20 Uhr
Wozzeck
Staatliches Schauspielhaus
20 Uhr
Nathan der Weise

Winter Garten
8 Uhr 15. Flora 3434. Rauchen erlaubt.
Birkmeyer und sein Wiener Ballett
3 Arconas, 2 Burley's
Hans Kolischer, 10 Brox.
Yra & Ottare usw.

Städt. Oper
Charlottenbur.
Fraunhofer 0231
Mittwoch, 30. Nov.
20 Uhr
Turnus III
Der Schmied von Gent
Rode, Müller, Friedrich, 5 der, Burgwinkel, Gonszal, Gombert, Guttmann Baumann
Dirigent: Breisach

Deutsches Theater
Weidend. 5701
Heute geschloß
Donnerstag, 9 Uhr
Premiere Harmonie
von Franz Molnar
Inszen. Max Reinhardt
Kammerspiele
Täglich 8 Uhr
Verletzte Vorstellung
Midiaci Kramer
von Gerhart Hauptmann
Klöpper, Melzer, Trieloch, v. Platen, Kaiser, Liebeneiner

Stettiner Sängereichshallen-Theater
8.15 Sonntag 3.30
zu ermäßigten Preisen.
Melodie des Glücks
und das November-Programm

VOLKSBUHNE
Theater am Bülowplatz
Norden 6130. Letzte 3 Vorst. 8 1/2 Uhr
FANNY
von Marcel Pagnol
Deutsch von Bruno Frank — Regie: Heinz Hilpert
Dorsch, Tiedtke, Valenti, Siedel, Verhoeven, Stein, Almas
8 1/2 Uhr **CASINO-THEATER** 8 1/2 Uhr
Lothringer Straße 37.
Nur noch bis Freitag:

GROSSES SCHAUSPIELHAUS
Täglich 8 Uhr
DER STUDENTENPRINZ
Sonnt. nachm. 3 Uhr bill. Preise
Heute 4 Uhr
Rosinchen's wunderbare Reise
Ein Weihnachtsspiel für Kinder
Preise von 10 Pf. ab

Deutsches Künstler-Th
Nünberger Str.
Tel. Baaria 6466
Tägl. 10 1/2 Uhr
Leszoldine
Konstantin
in: Die Nach.
zum 17. April
Schroth, Steinbeck
Gebähr, Brionne,
Wolke, Picha

Theater i. d. Stresemannstr.
Täglich 8 1/2 Uhr
Zu wahr, um schön zu sein
v. G. B. Shaw
Molss, von Theilmann, Bertens, Evans, Otto, Sima, Wiemann, Deppe, de Kowa.

Schiller
Bismarckstr. (Kali)
Steinpl. (C) 611
1/2 Zum 44. Male
Robert und Bertram
Alfred Braun, Paul Heldemann, Senta Jöneland
Sg 4 Dez. 11 1/2
Literarisches Malinee
Zeitungsnotizen
von E. Kalko-ska

Die Liebe blüht in Werder
Sonnabend zum 1. Male
auch Sonntags 4 Uhr
Alles um Lotti
Schlager-Posse mit Gesang u. Tanz
Für die Leser Gutschein 1-4 Personen.
Parkett 0.50, Fauteuil 0.75, Sessel 1.25.

Willy Schaffers
Kabarett für Alle
4 Uhr Täglich 2-9 Uhr
Das sensationelle Kabarett-Programm
Abendpreise 1-3 Mk.
Nachm. Gedock 1.25
Jeden Sonntag 11 1/2 Uhr Nachtvorstellung

Metropol-Theater
Täglich 8 1/2 Uhr
Strigi
Raffary
in
Eine Frau, die weiß, was sie will!

Kurfürstend.-Y
Kurfürstendamm 300
Tel. Bism. 141
Tägl. 8 1/2 Uhr
Glückliche Reise
von Bertch u. Schwanke
Musik Könnere
Regie Peckel
Hans Schindler
mit seinen
Jazz-Symphonikern
Vorverkauf anstehend

B. B. B.
Jedwede Gute Bühne
Kottbuser Straße 9
Oberbaum 3309
früher „Elite“-Sänger
„Hier können Familien
Kaffee kochen“
Sp. 8 1/2 u. Saab. 10.00
Preis: von 50 Pf. an

50 Jahre
Größte Spezial-Puppenfabrik Berlins!
N 54 **P. R. Zierow** N 54
Schönhauser Allee 179
Ecke Feh belliner Straße
Größtes Lager von Puppen aller Art
Reparaturen und alle Ersatzteile
Auf Anzahl n werden Puppen zurückgestellt!
En gros- und Einzelverkauf
Fernspr.: D 5, Vineta 1030
Kein Laden!

Renaissance-Th
Steinpl. 67 1/2
Täglich 8 1/2 Uhr
Ueber 215 x
Trupper 1931
Die Mauselalle
Mittw. u. Sonnab. 4 Uhr
Schneewittchen

Komödienhaus
Schiffbauerdamm 23
32 Weidend. 6304-05
8 1/2 Uhr
Kasimir und Karoline

Rose-Theater
In der Rosenthaler Straße 13
Weidend. 342
8.15 und 8.30 Uhr
Der
Zigeunerbaron

Lassing-Theater
Täglich 8 1/2 Uhr
Grete Mosheim
Oskar Homolka
in
Pygmalion

Blumen
Paul Gollitz
Mariannenstr. 3
F 8, Oberbaum 1303

Ofen-Herde
WANNEN BIS 18 MONATSRATEN
Spezialer
Str. 122-123 **Raddatz**

Karl Moeller: Marrakesch



Ununterbrochen kuten Menschen und Tiere durch das Tor Bab Doukkala in die aus rotem Lehm erbaute alte Maurenstadt Marrakesch.

Schlupfwinkel für freiheitsliebende Berberstämme, zu gleicher Zeit aber birgt er reiche Mineralvorkommen, in der Hauptsache ausgedehnte Phosphatlager.

lichen Gewerbe durch das Tuch aus Manchester, den Teppichen aus Zwidan und dem Leder aus Dissenbach ein starker Abbruch getan.

Gewerbehygiene 1932

Bild aus einem Wiener Gerichtssaal / Von Medicus

Zu ihren beiden Seiten stehen mächtig die dicken Wachtürme mit ihren unzähligen, winzigen Schießscharten. Aber das schützende Bohlenkor, das noch vor wenigen Jahren bei einbrechender Dunkelheit geschlossen wurde, ist verschwunden.

In der Wiener Neustadt wurde kürzlich ein Strafprozeß beendet, der die österreichische Arbeiterschaft mit Recht in helle Empörung versetzte.

Zeuge: Ich habe das Lehrbuch für Gewerbeinspektoren...

Vorsitzender: Aber es hätte Ihnen doch auffallen müssen, daß immer Leute aus der Hörnesfabrik mit den gleichen Beschwerden kommen.

Und so kamen die weißen Kolonialisten, die Legionäre und die Händler auch in die heilige Medina, in die uralte Maurenansiedlung, die schon vor tausend Jahren gegründet wurde.

Zeugen...

Sachverständiger: Ein Spezialwerk über Giftstoffe haben Sie nicht?

Zeuge: In jeder Fabrik ist es ungesund. Die erste Patientin, die gestorben ist, wurde von mir dreimal untersucht.

Und heute noch ist es die ursprüngliche Stadt Marokkos, wenn auch die neuen Herren, die seit der gewaltigen Einnahme Marrakeschs durch die Franzosen im Jahre 1912 hier sitzen, wenig Achtung vor dem alten Kulturwerk zeigen.

In der Verhandlung kam zur Sprache, daß die Arbeiterinnen, die die giftigen Gase einatmeten, an schwersten Kopfschmerzen und an furchtbaren Übelkeiten litten und dazwischen am Tage, oft fünfzigmal erbrachen.

Vorsitzender: Was machen Sie dann, wenn Sie etwas über Gifte wissen wollen?

Ein Sachverständiger: Haben Sie sich nicht den Zusammenhang denken können?

Nur das Wohnviertel der Europäer und der neue große Bahnhof blieben außerhalb. Breite, asphaltierte Boulevardestraßen sind da entstanden, und besonders rings um den berühmten, großen Palmengarten haben sich viele Franzosen niedergelassen.

Vorsitzender: Warum haben Sie nicht beanstandet, daß die Ware nicht nach Vorschrift unter ventilierten Schutzkästen bearbeitet wird?

Zeuge: Ich frage einen Arzt.

Zeuge: Zu mir kommen täglich 50 bis 60 Patienten.

Marrakesch ist für den wagemutigen, strupelosen Europäer noch die Stadt in Marokko, wo am meisten verdient werden kann. Die französische Verwaltung macht den europäischen Kaufleuten und Handwerkern wenig Vorschriften, da man froh ist, wenn sie sich in dem mörderischen Klima niederlassen.

Zeuge Kittl: Es ist mir damals nicht zum Bewußtsein gekommen, daß dort solche Mengen Benzol verdampfen.

Ein zweiter Gewerbeinspektor, Hofrat Lehn, wird gefragt, warum er nichts zum Schutze der Arbeiter vorgehen habe, obgleich er Benzol als Nervengift angesehen habe.

Vorsitzender: Wenn einer Mitglied einer Krankenkasse ist, hat er das Recht, ordentlich untersucht zu werden.

Marrakesch selbst aber soll einen zauberhaften Einfluß auf die Europäer ausüben. Wer einmal hier gelebt hat, den läßt die märchenhafte Stadt nicht wieder los. Selbst Leute, denen das Klima nicht bekommen ist, kehren nach kurzem Aufenthalt am Meer wieder zurück.

Vorsitzender: Warum haben Sie nicht verlangt, daß Schutzkästen verwendet werden?

Der Vorsitzende fragt den Angeklagten Hörnes: Ihre Arbeiterinnen haben fortwährend erbrochen; warum haben Sie sie nicht ärztlich untersuchen lassen?

Eine Zeugin sagt aus: Einige Arbeiterinnen sind krank geworden. Als sie das Entgelt für die ersten Krankheitsstage verlangt haben, sind sie entlassen worden.

In manchen Teilen bleibt er zwar noch der letzte

Zeuge Kittl: Ich habe das nicht für notwendig gehalten.

Zeuge: Freilich ist auch Nervengift ein Gift, aber es wirkt nur langsam.

Sekretär Hoffmann vom Verband der chemischen Arbeiter sagt aus, die Arbeiter hätten ihm erzählt, daß der Fabrikant Hörnes am Morgen selbst in den Betrieb kam und die Ventilation abstellte.

Vorsitzender: Warum haben Sie den Dr. Hörnes nicht gefragt, wie die Arbeit vor sich geht?

Der Vorsitzende fragt den Angeklagten Hörnes: Ihre Arbeiterinnen haben fortwährend erbrochen; warum haben Sie sie nicht ärztlich untersuchen lassen?

Als emiges Schandmal sei zum Schluß folgender in der Verhandlung geführter Dialog für die kommenden Geschlechter aufgezeichnet:

Zeuge: Ich hatte keine Bedenken wegen der Gefahr dieser Arbeit.

Angellagerter: Ich war der Ansicht, diese Erscheinungen seien unvermeidlich. Ich habe es dem Gewerbeinspektor gesagt, aber der hat geantwortet, die Leute werden sich daran gewöhnen, und die sich nicht daran gewöhnen, soll ich entlassen.

Der Vorstand des Gewerbeinspektors Wiener Neustadt Hofrat Lehn: Ich kann nur sagen, dieses hier war ein Musterbetrieb.

Staatsanwalt: Das ist das Zugeständnis des Richters.

Vorsitzender: Unter welchen Voraussetzungen haben Sie die Leute in Krankenstand genommen?

Hofrat Lehn: Das sind eben Betriebsunfälle! Eine Zeugin gibt an, daß sie leben- oder achtmal in der Stunde gebrochen hat.

Ein gerichtlicher Sachverständiger: Welche Bücher haben Sie?

Zeuge: Immer dieselben: Übelkeiten, Schwindelzustände, Kopfschmerzen.

Vorsitzender: Wie gab es dann trotz dem Musterbetrieb Tote?

Zeuge: Ich habe ihnen geraten, sich an ihren Betriebsrat zu wenden.

Vorsitzender: Warum haben Sie nicht eine Anzeige erstattet?

Hofrat Lehn: Das sind eben Betriebsunfälle!

Zeuge: Ich habe mich nicht berufen gefühlt, eine Anzeige zu erstatten.

Vorsitzender: Haben Sie gewußt, daß bei Hörnes Benzol oder Benzol verwendet wird?

Vorsitzender: Wie gab es dann trotz dem Musterbetrieb Tote?

Zeuge: Ja.

Vorsitzender: Warum haben Sie keine Anzeige beim Gewerbeinspektorat gemacht?

Hofrat Lehn: Das sind eben Betriebsunfälle!

Zeuge: Ich hatte die Erinnerung an den früheren Betrieb und da ist kein Benzol verwendet worden.

Vorsitzender: Warum haben Sie nicht eine Anzeige erstattet?

Vorsitzender: Wie gab es dann trotz dem Musterbetrieb Tote?

Zeuge: Ja.

Vorsitzender: Warum haben Sie keine Anzeige beim Gewerbeinspektorat gemacht?

Hofrat Lehn: Das sind eben Betriebsunfälle!

Zeuge: Ich hatte die Erinnerung an den früheren Betrieb und da ist kein Benzol verwendet worden.

Vorsitzender: Warum haben Sie keine Anzeige beim Gewerbeinspektorat gemacht?

Hofrat Lehn: Das sind eben Betriebsunfälle!

Zeuge: Ich hatte die Erinnerung an den früheren Betrieb und da ist kein Benzol verwendet worden.

Vorsitzender: Warum haben Sie keine Anzeige beim Gewerbeinspektorat gemacht?

Hofrat Lehn: Das sind eben Betriebsunfälle!

Zeuge: Ich hatte die Erinnerung an den früheren Betrieb und da ist kein Benzol verwendet worden.

Vorsitzender: Warum haben Sie keine Anzeige beim Gewerbeinspektorat gemacht?

Hofrat Lehn: Das sind eben Betriebsunfälle!

Zeuge: Ich hatte die Erinnerung an den früheren Betrieb und da ist kein Benzol verwendet worden.

Vorsitzender: Warum haben Sie keine Anzeige beim Gewerbeinspektorat gemacht?

Hofrat Lehn: Das sind eben Betriebsunfälle!

Zeuge: Ich hatte die Erinnerung an den früheren Betrieb und da ist kein Benzol verwendet worden.

Vorsitzender: Warum haben Sie keine Anzeige beim Gewerbeinspektorat gemacht?

Hofrat Lehn: Das sind eben Betriebsunfälle!

Zeuge: Ich hatte die Erinnerung an den früheren Betrieb und da ist kein Benzol verwendet worden.

Vorsitzender: Warum haben Sie keine Anzeige beim Gewerbeinspektorat gemacht?

Hofrat Lehn: Das sind eben Betriebsunfälle!

Zeuge: Ich hatte die Erinnerung an den früheren Betrieb und da ist kein Benzol verwendet worden.

Vorsitzender: Warum haben Sie keine Anzeige beim Gewerbeinspektorat gemacht?

Hofrat Lehn: Das sind eben Betriebsunfälle!

Zeuge: Ich hatte die Erinnerung an den früheren Betrieb und da ist kein Benzol verwendet worden.

Vorsitzender: Warum haben Sie keine Anzeige beim Gewerbeinspektorat gemacht?

Hofrat Lehn: Das sind eben Betriebsunfälle!

Zeuge: Ich hatte die Erinnerung an den früheren Betrieb und da ist kein Benzol verwendet worden.

Vorsitzender: Warum haben Sie keine Anzeige beim Gewerbeinspektorat gemacht?

Hofrat Lehn: Das sind eben Betriebsunfälle!

Zeuge: Ich hatte die Erinnerung an den früheren Betrieb und da ist kein Benzol verwendet worden.

Vorsitzender: Warum haben Sie keine Anzeige beim Gewerbeinspektorat gemacht?

Hofrat Lehn: Das sind eben Betriebsunfälle!

Zeuge: Ich hatte die Erinnerung an den früheren Betrieb und da ist kein Benzol verwendet worden.

Vorsitzender: Warum haben Sie keine Anzeige beim Gewerbeinspektorat gemacht?

Hofrat Lehn: Das sind eben Betriebsunfälle!

Zeuge: Ich hatte die Erinnerung an den früheren Betrieb und da ist kein Benzol verwendet worden.

Vorsitzender: Warum haben Sie keine Anzeige beim Gewerbeinspektorat gemacht?

Hofrat Lehn: Das sind eben Betriebsunfälle!

Zeuge: Ich hatte die Erinnerung an den früheren Betrieb und da ist kein Benzol verwendet worden.

Vorsitzender: Warum haben Sie keine Anzeige beim Gewerbeinspektorat gemacht?

Hofrat Lehn: Das sind eben Betriebsunfälle!

Zeuge: Ich hatte die Erinnerung an den früheren Betrieb und da ist kein Benzol verwendet worden.

Vorsitzender: Warum haben Sie keine Anzeige beim Gewerbeinspektorat gemacht?

Hofrat Lehn: Das sind eben Betriebsunfälle!

Zeuge: Ich hatte die Erinnerung an den früheren Betrieb und da ist kein Benzol verwendet worden.

Vorsitzender: Warum haben Sie keine Anzeige beim Gewerbeinspektorat gemacht?

Hofrat Lehn: Das sind eben Betriebsunfälle!

Zeuge: Ich hatte die Erinnerung an den früheren Betrieb und da ist kein Benzol verwendet worden.

Vorsitzender: Warum haben Sie keine Anzeige beim Gewerbeinspektorat gemacht?

Hofrat Lehn: Das sind eben Betriebsunfälle!

Zeuge: Ich hatte die Erinnerung an den früheren Betrieb und da ist kein Benzol verwendet worden.

Vorsitzender: Warum haben Sie keine Anzeige beim Gewerbeinspektorat gemacht?

Hofrat Lehn: Das sind eben Betriebsunfälle!

Zeuge: Ich hatte die Erinnerung an den früheren Betrieb und da ist kein Benzol verwendet worden.

Vorsitzender: Warum haben Sie keine Anzeige beim Gewerbeinspektorat gemacht?

Hofrat Lehn: Das sind eben Betriebsunfälle!

Zeuge: Ich hatte die Erinnerung an den früheren Betrieb und da ist kein Benzol verwendet worden.

Vorsitzender: Warum haben Sie keine Anzeige beim Gewerbeinspektorat gemacht?

Hofrat Lehn: Das sind eben Betriebsunfälle!

Zeuge: Ich hatte die Erinnerung an den früheren Betrieb und da ist kein Benzol verwendet worden.

Vorsitzender: Warum haben Sie keine Anzeige beim Gewerbeinspektorat gemacht?

Hofrat Lehn: Das sind eben Betriebsunfälle!

Zeuge: Ich hatte die Erinnerung an den früheren Betrieb und da ist kein Benzol verwendet worden.

Vorsitzender: Warum haben Sie keine Anzeige beim Gewerbeinspektorat gemacht?

Hofrat Lehn: Das sind eben Betriebsunfälle!

Zeuge: Ich hatte die Erinnerung an den früheren Betrieb und da ist kein Benzol verwendet worden.

Vorsitzender: Warum haben Sie keine Anzeige beim Gewerbeinspektorat gemacht?

Hofrat Lehn: Das sind eben Betriebsunfälle!

Zeuge: Ich hatte die Erinnerung an den früheren Betrieb und da ist kein Benzol verwendet worden.

Vorsitzender: Warum haben Sie keine Anzeige beim Gewerbeinspektorat gemacht?

Hofrat Lehn: Das sind eben Betriebsunfälle!

Zeuge: Ich hatte die Erinnerung an den früheren Betrieb und da ist kein Benzol verwendet worden.

Vorsitzender: Warum haben Sie keine Anzeige beim Gewerbeinspektorat gemacht?

Hofrat Lehn: Das sind eben Betriebsunfälle!

Zeuge: Ich hatte die Erinnerung an den früheren Betrieb und da ist kein Benzol verwendet worden.

Vorsitzender: Warum haben Sie keine Anzeige beim Gewerbeinspektorat gemacht?

Hofrat Lehn: Das sind eben Betriebsunfälle!

Zeuge: Ich hatte die Erinnerung an den früheren Betrieb und da ist kein Benzol verwendet worden.

Vorsitzender: Warum haben Sie keine Anzeige beim Gewerbeinspektorat gemacht?

Hofrat Lehn: Das sind eben Betriebsunfälle!

Zeuge: Ich hatte die Erinnerung an den früheren Betrieb und da ist kein Benzol verwendet worden.

Vorsitzender: Warum haben Sie keine Anzeige beim Gewerbeinspektorat gemacht?

Hofrat Lehn: Das sind eben Betriebsunfälle!

Rund um den Sport

Europa-Fußballmeisterschaft bringt Weihnachten: Deutschland—Polen, Belgien—Holland

In der mitteleuropäischen Gruppe der Landesverbände der Sozialistischen Arbeiterpartei nationale (Ungarn, Desterreich, Polen, Böhmen, Deutschland) findet bereits das dritte Rundenspiel um die Europameisterschaft im Fußball mit der Paarung Deutschland—Polen am Weihnachtsonntag, 26. Dezember, in Leipzig statt. Die Ergebnisse der zwei vorherigen Spiele sind: Desterreich—Deutschland 1:0, Deutschland—Böhmen 4:0. Das Spiel in Leipzig bringt die Entscheidung, ob Deutschland die Führung bekommt; gelingt das nicht, stehen Desterreich, Deutschland und Polen punktgleich. Wie die Fußballleitung des deutschen Arbeiter-Turn- und Sportbundes mitteilt, wird sie die stärkste Mannschaft aufstellen. Die Stärke der Polen ist ihr aus den zurückliegenden Kämpfen sehr gut bekannt und wird nicht unterschätzt. Beim 2. Arbeiterolympia 1931 in Wien kam Polen bis in die Vorentscheidung. In der westeuropäischen Gruppe (Schweiz, Frankreich, Belgien, Holland) beginnt die erste Runde mit dem Treffen Belgien—Holland am 25. Dezember in Belgien. Allgemein ist mit einem Sieg der Belgier zu rechnen, doch leicht wird er bestimmt nicht, wenn es nicht gar eine holländische Ueberraschung gibt.

Campbells neuer Ueberrennwagen. Der englische Weltrekordfahrer Sir Malcolm Campbell wird im Monat Januar wieder die Ueberfahrt nach USA antreten, um am Strande von Daytona-Beach (Florida) abermals einen Angriff auf den absoluten Schnelligkeits-Weltrekord für Automobile zu unternehmen. Im Vorjahre stellte der „rasende Brite“ mit der unvorstellbaren Leistung von 408,721 Stundenkilometer einen neuen Weltrekord auf. Diese phantastische Geschwindigkeit genügt ihm jedoch nicht, und so wurde sein Renn-

wagen, der „Blaue Bogel“, gleich nach der Rückkehr aus USA umgebaut. Selbstverständlich, daß sich der Umbau unter vollstem Ausschluß der Öffentlichkeit vollzog. Dieser Tage nun ist der Wagen fertig geworden. Er hat mit seinen 2500 PS noch um 1000 PS mehr als bisher. Die Rolls-Royce-Motoren sollen eine Geschwindigkeit von 300 engl. Meilen, etwa 480 Stundenkilometer, leisten, in der Theorie natürlich. Was die Praxis zeigen wird, muß man erst abwarten. Um dem Wagen eine größere Bodenfestigkeit zu geben, hat man eine Gewichtverlagerung nach vorn vorgenommen. Die Maschine hat Dreiganggetriebe, die Schaltung ist so vorgesehen, daß bei 100 Kilometer der zweite, bei 250 Kilometer der direkte Gang eingeschaltet wird.

Bei den Ringkämpfen im Circus Busch lieferten sich gestern der Ostpreuße Raber und der Berliner Lupa einen recht scharfen Kampf; nach dem Beginn der zweiten Runde unterlag der Ostpreuße einem blitzschnell durchgeführten Hüftzug. Kautski und Krummin schieden nach drei Gängen mit einem Unentschieden, mit dem gleichen Ergebnis trennten sich Pietro Scholz und der Rheinländer Krause. Der Bulgare Iwanoff überraschte den Sachsen Opitz in der 14. Minute durch einen Armzug aus dem Stand. Der starke Bahmann-Lettland warf seinen Landsmann Grünberg nach einem wechselvollen Kampf nach der 13. Minute durch einen Ueberwurf auf die Schultern. Heute ringen u. a. im Entscheidungskampf Lupa und Jerefanoff.

Knodout beim Wasserballspiel. Zu einem bedauerlichen Vorfall kam es bei einem von Neuwied mit 14:2 gegen Koblenz gewonnenen Wasserballspiel. Ein Koblenzer Spieler verletzte einem Gegenspieler während des Treffens einen derart

wichtigen Faustschlag, daß der Betroffene stark blutend aus dem Wasser gezogen werden mußte und dann ohnmächtig zusammenbrach. Der Ringling wird hoffentlich der verdienten Strafe nicht entgehen.

Knöpfadel bogt nicht. Für die heute abend im Berliner Epichern-Bogring geplanten Kämpfe ist eine Umbelegung notwendig geworden. Der Schwergewichtler Knöpfadel ist erkrankt und kann nicht kämpfen. Für ihn ist als Ersatz der Hamburger Erlinghausen gewonnen worden, der auf Scholz-Breslau trifft.

Internationale Arbeiter-Eishockeyspiele. Zwischen Desterreich und Lettland schweben Verhandlungen wegen der Austragung von Länder-Eishockeyspielen in Wien und Riga. Geplant sind auch Werbepiele zwischen Lettland und Desterreich in der Tschechoslowakei.

Noacks letzter Boxkampf

Wie der deutsche Ergemeister im Federgewichtsbogen, Paul Noack, Berlin, verlauten läßt, beabsichtigt er, sich nach dem am Mittwoch im Berliner Epichernring gegen seinen Nachfolger Harry Stein stattfindenden Boxkampf von der Bogerlaufbahn zurückzuziehen. Als Grund für seinen Entschluß gibt Noack an, daß er infolge seiner sonstigen beruflichen Tätigkeit nicht ständig in der Lage ist, sich so für seine Kämpfe vorzubereiten. Noack steht im 33. Lebensjahr und hat in seiner mehr als 12jährigen Bogerlaufbahn nicht weniger als fünfmal den Titel eines Deutschen Meisters in seiner Klasse erkämpfen können, nachdem er bereits viermal Deutscher Amateurmeister war. Mit ihm scheidet ein stets tapferer, fairer und im höchsten Maße siegwilliger Kämpfer aus dem Bogring.

weg. Die in diesem Kampf erzielten Einzelleistungen gingen ganz erheblich über den Durchschnitt hinaus und bewiesen, daß auch in der B-Gruppe der Arbeitertegler guter Sportgeist vorhanden ist. Als bester Einzeltiegler zeigte Frey (Frei weg) mit 782 Holz eine besonders gute Leistung. Ergebnisse der fünf Vereinsbesten:

Frei weg: 1. Frey 782 H.; 2. Busch 754 H.; 3. Domains 721 H.; 4. Remoin 723 H.; 5. Reibader 713 H.; insgesamt: 3781 H. — Freie Schwimmer: 1. Frey 714 H.; 2. C. Peter 704 H.; 3. R. Rymann 700 H.; 4. H. Mabel 700 H.; 5. Gade 699 H.; insgesamt: 3317 H.

Ebenfalls in Gruppe B standen sich weiter die Regelriege der Freien Schwimmer Spandau und Ju Ipij gegenüber, bei welchem Kampf die Spandauer Schwimmer mit einem Mehr von 154 Holz über Ju Ipij siegreich blieben. R. Rymann (Freie Schwimmer) war hier mit 717 Holz bester Einzeltiegler. Die fünf Vereinsbesten waren:

Freie Schwimmer: 1. R. Rymann 717 H.; 2. Frey 716 H.; 3. H. Mabel 713 H.; 4. C. Peter 711 H.; 4. Ruhlman 710 H.; insgesamt: 3567 H. — Ju Ipij: 1. Geng 692 H.; 2. Jander 692 H.; 3. Schmel 688 H.; 4. Gahr 673 H.; 5. Grullies 669 H.; insgesamt: 3413 H.

Der Rückkampf in der A-Gruppe zwischen Vorwärts und Rührige Mannschaft brachte durch Erkrankung seines Vereinsbesten für R. W. eine neue Niederlage und weitere Verlustpunkte. Vorwärts konnte den harten Kampf mit einem Plus von 46 Holz siegreich beenden, bei dem Ludwig (Vorwärts) mit 726 Holz bester Einzeltiegler blieb. Die fünf Besten der beiden Vereine waren:

Vorwärts: 1. Ludwig 726 H.; 2. Schmick 697 H.; 3. H. Mabel 688 H.; 4. Ruchberger 681 H.; 5. Schmale 678 H.; insgesamt: 3469 H. — R. W.: 1. Wieland 711 H.; 2. Mabel 710 H.; 3. Kallens 678 H.; 4. Krause 674 H.; 5. Scher 671 H.; insgesamt: 3417 H.

Die Schachspieler

Charlottenburg weiter in Front

Im weiteren Verlauf der Schachriege der Arbeiter-Schachspieler konnten die Charlottenburger gegen die starken Treptower einen weiteren Sieg von 3-0 (7 Hängepartien) erzielen. Nach Ansicht der Treptower kann der Kampf nach Erledigung der Hängepartien trotz einer kampflös abgegebenen Partie noch unentschieden gehalten werden.

Beihenjee mußte sich nach zehnem Kampf gegen Bedding I mit 3½-3½ (1 H.) geschlagen begeben. Humboldtthain I enttäuschte wieder und verlor bisher gegen Kreuzberg 4-3 (3 H.); Prenzlauer Berg I erzielte gegen Lichtenberg I ein Remis von 3½-3½ (3 H.). Der A-Klasse-Reuling Grünau stellte auch diesmal seine Spielstärke mit einem 5-5 gegen Friedrichshain I unter Beweis. Den Stand der bisherigen Spiele zeigt folgende Reihenfolge:

1. Charlottenburg 23½ Punkte (7 H.); 2. Treptom I 22 (7 H.); 3. Lichtenberg I 21 (8 H.); 4. Bedding I 20½ (1 H.); 5. Beihenjee 19½ (1 H.); 6. Kreuzberg 19 (8 H.); 7. Humboldtthain I 17½ (8 H.); 8. Grünau 15½; 9. Friedrichshain I 13½; 10. Prenzlauer Berg I 12 (8 H.).

Waldseeener Collegia. Freitag, 2. Dezember, findet der 12. Jahrestag der Waldseeener Collegia statt. Der Sonntagabend Sonntag, 4. Dezember, fällt aus. 25. Dezember Weihnachtsfeier bei Krause in Gutsum.

Freie Kanufahrer Spandau. Freitag, 2. Dezember, 20 Uhr, Besprechung bei Köppler. Spandau, Völschendorfer Str. 30. Ufer Winterprogramm.

Freie Fußballspieler Berlin. Zusammenkunft aller Gruppen Donnerstag, 1. Dezember, 20 Uhr, im Arbeitersportplatz, Ostendstr. 4. Zweiter Abend mit Tanz. Sonntag, 4. Dezember, Arbeitsabend in Groß-Körsch.

Arbeiter-Foto-Gilde Eichen. Donnerstag, 1. Dezember, 20 Uhr, Punktsammlung. — Freie Foto-Vereinigung. Donnerstag, 1. Dezember, 20 Uhr, Punktsammlung. — Foto-Gilde Eichen. Donnerstag, 1. Dezember, 20 Uhr, Punktsammlung. — Foto-Gilde Eichen. Donnerstag, 1. Dezember, 20 Uhr, Punktsammlung.

Sozialistischer Friedrichshain. Montag, 3. Dezember, 20 Uhr, Kartellung. — Sozialistischer Friedrichshain. Montag, 3. Dezember, 20 Uhr, Kartellung. — Sozialistischer Friedrichshain. Montag, 3. Dezember, 20 Uhr, Kartellung.

Vom Geräteturnen

Auch in der C-Klasse stecken gute Kämpfer

Die Anfänger in der Geräteturner der Arbeiterturner zeigten bei ihren ersten Kämpfen bereits sehr gute Leistungen. Bedeutsam, daß auch die Uebungen der C-Klasse nicht geringe Schwierigkeiten haben und daß diese Klasse zum Teil aus Turnern besteht, die erst mit den einzelnen Geräten vertraut gemacht werden müssen, so sind die erzielten Punkte und die Leistungen doppelt zu bewerten. Teilweise bestehen die Abteilungen erst nur aus vier Mann. Dadurch ist es auch nicht weiter verwunderlich, wenn in der Gesamtwertung nur eine niedrigere Punktzahl erscheint. Trotzdem kommen im Geräte-durchschnitt immerhin noch 30 bis 31 Punkte, also auch nicht viel weniger als bei der Ober- und Mittelstufe heraus.

Bei dem Kampf F.T.O.B.-Norden I gegen Freie Sportvereinigung Fichte gelang es den Freien Turnern, einen verhältnismäßig hohen Sieg zu buchen. Nur am Reck waren sich die Mannschaften gleichwertig, während am Barren und Pferd Norden I mit einem großen Punktergebnis die Spitze hielt. In der Gymnastik war Norden durch schmissigere Uebungen ebenfalls etwas besser. Mit 497 zu 460 Punkten blieb Norden Sieger. — Proles hatte bei seinem Kampf gegen F.T.O.B.-Mitte durch widrige Umstände nur drei Mann zur Stelle, so daß Mitte mit einem Mann ausheilen mußte. Und gerade dieser eine Mann zeigte die besten Leistungen, damit seinem eigenen Verein eine Niederlage bereidend. Mit 399 zu 391 Punkten behielt Proles die Oberhand. Im Mittelstufenkampf zwischen Lichtenberg und Mitte gab es erbitterten Widerstand auf beiden Seiten. Als die Uebungen an den Geräten beendet waren, lag Mitte noch mit einem Punkt in Führung. Erst die Gymnastik sollte und konnte die Entscheidung bringen und hier war es Mitte, die durch die flüssigere Ausführung den Sieg zugesprochen bekam. Punktergebnis 516 zu 512 für Mitte. — Bei den Frauen von Lichtenberg gegen Norden I war der Sieg eigentlich nie in Frage gestellt. Wenn auch die Lichtenberger in sich eine geschlossene Mannschaft bilden, in der alle gleiche Leistungen zeigen, so hat Norden einzelne Spitzenreiter, die die größere Punktzahl erreichten. Nur in der Gymnastik wirkte es befremdend, daß die Kampfrichter der bedeutend flüssigeren Uebung Lichtenbergs nur einen Punkt mehr gaben als Norden. Mit 475 Punkten blieb Norden gegenüber den 468 Punkten der Lichtenberger überlegen. Die einzelnen Ergebnisse sind:

Norden I gegen Fichte: Norden am Barren 138, am Pferd 149, am Reck 153, Gymnastik 35, insgesamt 497 Punkte. — Fichte am Barren 139, am Pferd 134, am Reck 154, Gymnastik 38, insgesamt 469 Punkte. — Proles gegen Mitte: Proles am Barren 124, am Pferd 119, am Reck 122, Gymnastik 35, insgesamt 399 Punkte. — Mitte am Barren 118, am Pferd 118, am Reck 122, Gymnastik 37, insgesamt 391 Punkte. — Lichtenberg gegen Mitte, B-Klasse: Lichtenberg am Barren 165, am Pferd 148, am Reck 163, Gymnastik 34, insgesamt 512 Punkte. — Mitte am Barren 166, am Pferd 164, am Reck 159, Gymnastik 37, insgesamt 516 Punkte. — Frauen Lichtenberg gegen Norden I: Lichtenberg am Barren 169, am Pferd 141, am Reck 145, Gymnastik 33, insgesamt 498 Punkte. — Norden am Barren 150, am Pferd 148, am Reck 142, Gymnastik 32, insgesamt 475 Punkte.

Am Mittwoch, 20. November, findet um 20 Uhr in der Turnhalle in der Prinzenstraße das Ausschidungsturnen der Oberstufenturner zum Städtekampf gegen Chem-

nig und Thüringen statt. Da bei den Städtewettkämpfen mit drei Kampfrichtern und 60 Punkten gewertet wird, so ist das Abschneiden der einzelnen Kämpfer zugleich eine Vorprobe für den Städtekampf am 10. Dezember im Saalbau Friedrichshain.

Neue Serienkämpfe

In der Gartenstraße hat der Bezirk Mitte der F.T.O.B. morgen, Donnerstag, seinen großen Tag. In der Männer-C-Klasse erwartet Mitte den Besuch des Bezirks Karlshorst der F.T.O.B., während die Frauen-B-Klasse gegen Norden I antreten muß. Bei den Männern wird Mitte sich sehr anstrengen müssen, wenn es zum Siege langen soll. Bei den Frauen dagegen sollte Norden I wieder den Sieg finden. In der Holsteistraße stehen sich am gleichen Tage die beiden B-Mannschaften von Lichtenberg und Süden der F.T.O.B. gegenüber. Die Lichtenberger haben erst vor einer Woche gezeigt, daß in ihrer Mannschaft sehr gutes Material steckt, so daß es diesmal bestimmt zu einem Er-

folg kommen mußte. Beginn der Kämpfe 20 Uhr. Am Sonnabend herrscht in Fürstenwalde Hochbetrieb. Nicht weniger als sechs Berliner Mannschaften werden die Fahrt zur Stadt an der Spree antreten, um gegen die Fürstenwalder Männer, Frauen, Jugend und Altersturner zu kämpfen. Bei den Männern sind es die beiden B-Mannschaften von Mitte und Volkssport-Neutölln, bei den Frauen Mitte und von Süden die B-Klasse; bei den Jugendlichen Volkssport-Neutölln und bei den Altersturnern Nordring. Die Fürstenwalder, die zum erstenmal an den Serienwettkämpfen teilnehmen, haben auf dem Kreisfest bewiesen, daß in ihren Reihen Turner von Können stecken.

Die Keglerserie

Klubkämpfe der Arbeiter-Kegler

Die Klub-Serienkämpfe des Gaues Berlin-Brandenburg im Deutschen Arbeiter-Kegler-Bund nähern sich ihrem Ende. Der in Gruppe B ausgetragene Rückkampf von Frei weg 1925 mit der Regelriege der Freien Schwimmer Spandau endete bei einem Mehr von 184 Holz mit einem überlegenen Siege von Frei

RÄTSELECKE

Schachbretträtsel

A	N	V	R
N	U	A	G
A	M	N	E
D	R	M	N
P	R	I	G
F	S	H	N
U	S	A	D
N	R	B	R

Man fülle die leeren Felder in nebenstehendem Schachbrett mit je einem Buchstaben derart aus, daß in den waagerechten Reihen Wörter folgender Bedeutung entstehen: 1. preussische Provinz; 2. Fisch; 3. Eintracht; 4. Stadt in Westfalen; 5. Bogel; 6. Kurneozel; 7. europäischer Staat; 8. Stadt in Bayern. Die von links oben nach rechts unten laufende Diagonale ergibt den Namen eines früheren Reichstanzlers. ck.

Magische Figur

1.	2.	3.	4.
a	a	a	a
b	b	b	b
c	c	c	c
d	d	d	d
e	e	e	e
f	f	f	f
g	g	g	g
h	h	h	h
i	i	i	i
j	j	j	j
k	k	k	k
l	l	l	l
m	m	m	m
n	n	n	n
o	o	o	o
p	p	p	p
q	q	q	q
r	r	r	r
s	s	s	s
t	t	t	t
u	u	u	u
v	v	v	v
w	w	w	w
x	x	x	x
y	y	y	y
z	z	z	z

Die Buchstaben a bis z sind so in die Felder der Figur einzusetzen, daß die waagerechten und senkrechten Reihen die gleichen Wörter folgender Bedeutung ergeben: 1. tofbarer Seidenstoff; 2. Sonntag; 3. Laubbaum; 4. Spottdichtung. ck.

Rösselsprung

die	durch						
es	dir	ges	won				
hat	teil	beim	na	cht	te		
nach	tun	e	nes	gan	hans		
mer	ge	ge	de	tera	ben	und	be
bei	wog	heil	ben				
brü	ja	ge	zu	glück	nach		
der	bein						

Silbenkreuz

1	2
3	4
5	6
7	8

1 + 2 Teil der Radioanlage; 3 + 4 Werkzeug des Maurers; 5 + 6 Deutsches Gebirge; 7 + 8 Sehen; 4 + 2 Tierhäute; 5 + 1 Metall; 6 + 1 Gestein; 7 + 3 Befestigung; 5 + 4 Haat; 7 + 2 Einlegen; 4 + 1 lehrreiche Betätigung; 7 + 6 Gartengerät; 8 + 3 Verwandter; 6 + 2 Ackerland (Plural); 1 + 3 Schnürmaterial. H. O.

Schieberätsel

Rugland, Türkei, Ungarn, Mexiko, Rumänien, Italien, Chile, Dänemark, Brasilien, Vosen, Frankreich. — Vorstehende Namen der Staaten schiebe man seitlich so, bis eine senkrechte Reihe den Namen eines weiteren Staates ergibt.

Abzählrätsel

a men welt sein ter ein ber det das haus die rech kehrt er freund das er ter er ins li an hält mann in haus che de das hat die das ge re ei zwei welt ern sht auf ne ge hin ste das die auf sich aus. Vorstehende Silben sind durch eine zu ermittelnde Zahl abzuzählen. Aneinandergelegt ergeben sie ein Zitat von Kükert. — Kc.

Auflösungen der letzten Rätselcke

Kreuzworträtsel. Waagrecht: 4. Dbc; 6. deite; 8. Irene; 10. Po; 12. Cms; 13. Ur; 14. Heu; 16. Day; 16a. Ruin; 17. Ebl; 18. Spa; 19. Hof; 20. Uj; 22. Rj; 23. Leber; 25. Rama; 26. Cu; 27. Benheim; 28. Saan; 29. Kader; 31. Jhs; 32. Ruage; 33. Stimme; 34. Od. — Senkrecht: 1. ab; 2. Deus; 3. In; 4. und 7. Orpheus und Eurphte; 5. et; 6. dem; 9. Ke; 11. Dedipus; 13. Harba; 15. Unna; 16. Dreje; 20. Waz; 21. Zenitum; 24. Reide; 25. Ner; 27. Bass; 28. Sij; 30. Rad; 32. Ri.

Ein Seher-Wahner: Sozialdemokratische Partei.

Silbenrätsel: 1. Dollar; 2. Gijpov; 3. Riefengebirge; 4. Akerntji; 5. Amanuel; 6. Manlarde; 7. Panzerdampf; 8. Jleder; 9. Niesche; 10. Uri; 11. Kunzel; 12. Gort; 13. Innung; 14. Bettler; 15. Tula; 16. Dynamit; 17. Hobeth. — Der Kampf nur gibt die Weihe. Freiligrath.

Füllrätsel: 1. Erasmus; 2. Gerhard; 3. Eperber; 4. Kamerun; 5. Pommern; 6. Oktober.